Einzelnu[...]
Abonnement [...]
Redaktion u[...]
Prag I, Dlouhá [...]

Herrn
Dr. Tobias Jakobowitsch
Jáchymová 5
Praha-V

[Selb]stwehr

Jüdisches Volksblatt

28. Jahrgang • Nummer 31

22. Ab. 5694 • 3. August 1934

Die Voraussetzung des Burgfriedens

Die innerzionistischen Auseinandersetzungen haben im vergangenen Jahre eine solche Zuspitzung erreicht, daß nunmehr allenthalben der Ruf nach dem Abschlusse eines Burgfriedens zu vernehmen ist. Es wäre aber auch wirklich an der Zeit, die Formen unserer inneren Kämpfe, die diesen unhaltbaren Zustand verschuldet haben, einer Revision zu unterziehen. Vergeht doch kein Tag, an dem nicht gewaltsame Störungen zionistischer Versammlungen, Zusammenstöße zwischen den Anhängern der verschiedenen Richtungen, argwillige Verleumdungen gegen unsere führenden Persönlichkeiten und Fonds und dergleichen mehr zu melden sind. Eine besondere Verschärfung hat dieser bedenkliche Zustand im zionistischen Lager durch den unheilvollen Mord an Arlosoroff und die erregte Atmosphäre während des nahezu ein Jahr dauernden Prozesse gegen die des Mordes Beschuldigten erfahren. Nun, da dieser Prozeß beendet ist, müßte es doch möglich sein, die Voraussetzungen für eine Beruhigung der Gemüter und damit für ein stärkeres Zuwenden aller Zionisten zu den realen Aufgaben unseres Aufbauwerkes in Palästina zu schaffen. Während die Verrohung der zionistischen Umgangsformen zum größten Teile auf das Konto der hemmungslosen revisionistischen Agitation zurückgeführt werden konnte und bei allen übrigen zionistischen Gruppierungen bisher die besonnenen und verantwortungsbewußten Männer den Ausschlag gaben, scheinen nun auch hier infolge der bereits bis zu einem unerträglichen Grade aufgestachelten Nervosität Entgleisungen in das Gebiet der Möglichkeit gerückt zu sein. So hat z. B. die palästinensische Arbeiterpartei zu dem Urteile des Jerusalemer Berufungsgerichtes eine Erklärung veröffentlicht, die auch eine Kritik ihrer aufrichtigen Freunde hervorrufen muß. Wenn die letzte Entscheidung über jenen furchtbaren Mord den Berufsrichtern zuerkannt wurde, dann mußte man ihre Entscheidung auf sich nehmen, ohne Rücksicht auf den eigenen Glauben und die eigene Ansicht und nicht jener unseriösen Haltung der Revisionisten folgen, die nur eine Urteilsentscheidung nach ihren Wünschen zu akzeptieren bereit waren und nach der Entscheidung der 1. Instanz unqualifizierbare Angriffe gegen die englischen Richter richteten. Das Berufungsgericht hat nun festgestellt, daß die ihm vorgelegten Beweise nach dem noch in Palästina geltenden türkischen Recht nicht auslangen, um den des Mordes Beschuldigten zu verurteilen; es hat ihn freigesprochen und er ist darum juristisch unschuldig. Allerdings haben die Richter sehr deutlich ihre sachliche Meinung ausgesprochen und man müßte meinen, daß die Revisionisten zumindest soviel menschliche Einsicht haben sollten, um nicht die Akteure des Jerusalemer Prozesses auch weiterhin in den Brennpunkt unserer Aufmerksamkeit zu stellen. Eine Verlängerung der giftigen Prozeßatmosphäre über das Prozeßende hinaus muß jedoch verhindert werden. Wir hoffen, daß die Führer der Arbeiterschaft, die sich bisher immer noch als die ernsten und verantwortungsbewußten Männer in den kritischsten Momenten, die der Jischuw erlebte, erwiesen haben, nun auch ihrerseits den Prozeß als abgeschlossen betrachten. Den Tod Arlosoroffs oder gar diesen selbst vergessen, vermag niemand, der seinen geraden zionistischen Weg geht. Die Lücke, die sich seit jenem düsteren 16. Juni 1933 vor uns unendlich tief aufgetan hat, darf nicht zu einem Gefahrenherd werden, in dem unsere besten Kräfte unterzugehen drohen.

✤

Nun tönt der Ruf nach Abschluß eines Burgfriedens. Der Weltverband der Allgemeinen Zionisten hat zu diesem Zwecke eine Konferenz einberufen, der Misrachi bringt bereits wieder den Vorschlag einer Koalitionserweiterung und sogar die Revisionisten sollen sich zu einer Round-Table-Konferenz mit der Arbeiterpartei bereit erklärt haben.

Die Notwendigkeit eines Burgfriedens zu beweisen, ist also überflüssig, wie auch so manche der jetzt vielfach zu vernehmenden Stimmen, die an die Hauptsache vergessen: darzulegen, welcher Art dieser Burgfrieden sein müsse. Die bloße moralische Entrüstung führt hier nicht weiter. Uns scheint, daß man sich einmal über die **Voraussetzungen einer innerzionistischen Befriedung** ins Klare kommen müßte. Wir würden die folgenden vier Punkte als unerläßliche für jedes Abkommen betrachten, das den Wunsch nach Beseitigung des jetzigen Zustandes realisieren soll:

1. **Ausschaltung von Terrormethoden und jedweder Gewaltanwendung im zionistischen Lager.**

2. **Anerkennung der Autorität der zionistischen Exekutive.**

3. **Anerkennung der Autorität der zionistischen Gerichte.**

4. **Anerkennung der Unantastbarkeit der nationalen Fonds (Keren Kajemet und Keren Hajessod).**

Eine Begründung dieser Forderungen, die eine conditio sine qua non jeder schlagkräftigen zionistischen Aktion sind, erübrigt sich. Ohne sie würde jede Vereinbarung hohl und sinnlos sein und nur den Zweck erreichen, daß diejenigen, denen im Grunde nichts an ruhigeren und gesitteteren Verhältnissen in der zionistischen Organisation liegt, ein leichteres Spiel für alle Zukunft hätten. Das Zustandekommen eines Abkommens jedoch, das jene vier Elementarforderungen einschließt, würde in der Tat einen ansehnlichen, wertvollen Schritt nach vorne bedeuten.

h. l.

Neue jüdische Boykottaktion als Ablenkungsmanöver

Verstärkte antisemitische Hetze im Rheinland und in Franken

Die mutige Stellungnahme der „Frankfurter Zeitung" gegen die Ausschaltung der Nichtarier aus dem deutschen Wirtschaftsleben hat auch in den maßgebenden nichtjüdischen Kreisen Deutschlands erhebliches Aufsehen erweckt. Bekanntlich ist die „Frankfurter Zeitung" das Sprachrohr der deutschen Schwerindustrie, insbesondere ihres chemischen Zweiges, und soll in ihrer Haltung für eine freie Entfaltung aller Kräfte in der Wirtschaft von den Ministern Schmitt und Dr. Frick unterstützt werden, die allerdings noch nicht ihren Einfluß in den maßgebenden Stellen durchsetzen konnten.

Inzwischen bereiten die Nationalsozialistischen Organisationen für den Monat August eine sich über das ganze Land erstreckende großzügige Kampagne vor, welche einen verstärkten Boykott der jüdischen Geschäfte herbeiführen soll. Diese Kampagne ist bereits von der NSHago in Franken proklamiert worden. In der „Marienwerder Zeitung" war ein Bericht über eine Mitgliederversammlung der NSHago wiedergegeben, in dem es u. a. heißt: „Anschließend sprach Pg. Jost über die Judenfrage. Jeder anständige deutsche Mann und jede deutsche Frau kauft nicht in jüdischen Geschäften. Volksgenosse, Du versündigst Dich, wenn Du bei Juden Deine Einkäufe tätigst." Nach den bisherigen bekanntgewordenen Kundgebungen führender Nationalsozialisten, soll bei dieser antijüdischen Boykottaktion überall die Hitlerjugend in stärkstem Maße herangezogen werden.

Wie dem „Pariser Tageblatt" aus dem Rheinland berichtet wird, sind die dortigen Juden wegen einer von der gesamten Berliner Presse verschwiegenen scharfen antisemitischen Rede des Kölner Gauleiters Grohè von einer wahren Panik ergriffen. Angesichts der immer schwierigeren Situation der deutschen Regierung werde man eine Ablenkung gegen die Juden versuchen. Die Rede Grohès war wohl ein Auftakt dazu. In den Dörfern Mitteldeutschlands werde die Judenhetze immer stärker. An allen Ecken seien anonym verfaßte kleine rote Plakate angeklebt: „Die Juden sind unser Verderben", oder „Wer von Juden frißt, stirbt daran".

50 jüdische Todesopfer der Überschwemmungskatastophe in Galizien

Krakau, (Jta.) Der von der Jüdischen Telegraphen-Agentur nach den Ueberschwemmungsgebieten entsandte Sonderberichterstatter teilt mit, daß die jüdischen Gemeinden in diesen Gebieten sich in einer schweren Notlage befinden. Viele Hunderte jüdischer Familien blieben ohne Dach über dem Haupt und aller Mittel entblößt, nachdem ihre Häuser samt Einrichtung, sowie Läden samt Warenbestand von den Fluten weggeschwemmt worden sind. Die vielen jüdischen Familien, die Fischteiche besaßen, haben ihre Existenz verloren, da die Fluten die Teiche zerstört haben und der gesamte Fischbestand weggeschwemmt wurde. In vielen Städten und Dörfern leidet die jüdische Bevölkerung Hunger. Bis heute hat sich noch kein Rettungskomitee zur Versorgung der Unglücklichen mit der notwendigsten Nahrung gebildet.

Aus sehr vielen Orten treffen verbürgte Nachrichten ein, daß Juden in den Fluten den Tod gefunden haben. Man geht nicht fehl, wenn man die jüdischen Todesopfer der Katastrophe auf ungefähr 50 Seelen schätzt. Am schwersten betroffen wurde die jüdische Gemeinde in Nowy Sondz, wo fast alle Häuser des ausschließlich von Juden bewohnten Stadtviertels Piekla durch die Wellen des Dunajec weggeschwemmt wurden. In dem von Juden bewohnten Städtchen Sztizuzin bei Tarnow wurde die Mehrzahl der Häuser von den Fluten der Weichsel weggeschwemmt. Viele jüdische Städtchen sind wie ausgestorben, alle Chausseen und Wege zu ihnen sind zerstört, der Wiederaufbau wird viel Zeit in Anspruch nehmen müssen. Die Bauernschaft der Umgebung der Städtchen, die einzige Nährquelle für dieselben, ist infolge der Ueberschwemmung so verarmt, daß der Staat sie bis zur nächstjährigen Ernte wird ernähren müssen. Unter den amtlichen Verzeichnissen von Personen, die sich bei den Rettungsarbeiten hervorgetan und dabei den Tod gefunden haben, befinden sich mehrere Juden, unter ihnen der jüdische Soldat Israel Paller.

Aus New York wird der Jta. telegraphiert, daß der Verband der polnischen Juden in Amerika eine Rettungsaktion für die Opfer der Ueberschwemmung eingeleitet hat.

Der polnische Rabbinerverband fordert in einem Aufruf alle jüdischen Gemeinden Polens zur Schaffung von Rettungskomitees auf.

Jüdische Arbeiterführer aus der Haft entlassen

Feierlicher Empfang für die bisher eingekerkerten Führer des Kampfes für die jüdische Arbeit in Kfar Saba.

Jerusalem. (Palcor.) Zu Ehren der vier Arbeiterführer Simon Kuschnir, Minkowski, Schuchmann und Kantor, die aus dem Gefängnis in Ramleh entlassen wurden, wo sie laut Gerichtsurteil zwei Monate für die Führung des Kampfes für die jüdische Arbeit in Kfar Saba gesessen haben, wurde in Ben Schemen ein feierlicher Empfang veranstaltet.

Auf der Landes-Zusammenkunft der palästinensischen Lehrerschaft, die augenblicklich in Jerusalem tagt, wurde unter stürmischer Begeisterung einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Zusammenkunft „den teueren Brüdern, die jetzt aus dem Gefängnis in Ramleh befreit worden sind, wo sie zwei Monate dafür saßen, daß sie die Ehrenwache bei der Verteidigung der Seele des Zionismus, der ausschließlichen jüdischen Arbeit in der jüdischen Wirtschaft gehalten haben, einen herzlichen Gruß entbietet." Die Zusammenkunft entbot einen besonderen Gruß den Arbeitern von Kfar Saba, die noch im Gefängnis sitzen, weil sie Posten gestanden und den Kampf für die jüdische Arbeit in Kfar Saba geführt haben.

Inzwischen dauert der Kampf für die jüdische Arbeit in Kfar Saba an. Bei den Pardessim der Kolonisten, die ihre jüdischen Arbeiter entlassen haben, und an ihrer Stelle Araber beschäftigen, stehen weiter die Posten der jüdischen Arbeiter. In der letzten Woche sind von Tel Awiw und Jerusalem größere Gruppen von Schülern der Mittelschulen und Seminare für die Zeit der Sommerferien in die jüdischen Kolonien hinausgefahren, um in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Gunzenhausen

Der Tragödie dritter Teil

In der Nacht des letzten Sonntag sind in Gunzenhausen der Gastwirt Simon Strauß und sein Sohn Julius niedergeschossen worden. Ein Mann drang in das Haus ein und feuerte, ohne daß es zu einem Streit oder zu einem Wortwechsel gekommen wäre, aus einem Armeerevolver, System 08, in den Wirtsraum. Strauß, der Vater ist seinen Verletzungen erlegen, der Sohn liegt im Krankenhaus, es besteht höchste Lebensgefahr. Das Krankenhaus wird polizeilich bewacht.

Der Täter heißt Kurt Bär. Ist reinrassiger Arier — die Toten sind Juden. In der lakonischen Mitteilung des Polizeipräsidiums Nürnberg heißt es „der Arbeitslose Kurt Bär". In den Mitteilungen der Auslandspresse wird festgestellt, daß der Bär Sturmführer in der Leibstandarte des Frankenführers Julius Streicher ist und zu dessen nächsten Freunden gehört. In seinem Heimatort Gunzenhausen heißt es weiterhin, daß er mit dem Unteroffizier Kurt Bär vom Freikorps Roßbach identisch sei, der am 6. Dezember 1928 vom dritten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Teilnahme an einem Fememord des Leutnants Heines zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde; der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Kurt Bär hat also seine historischen Verdienste um das Dritte Reich. Die große Stunde seines Lebens aber schlug an jenem Tag Ende März 1934, als er an der Spitze seiner Sturmsoldaten das große Pogrom von Gunzenhausen inszenierte, von dem in den Zeitungen aller fünf Erdteile gesprochen wurde. Alle Juden der uralten Gemeinde Gunzenhausen, insgesamt 19 Familien, Männer, Frauen und Kinder, darunter 16 Personen über 70 Jahre alt, wurden unter grausigen Mißhandlungen durch die Gassen ins Gemeindehaus geschleift. Bär schleppte eine Greisin an den Haaren durch die Gossen — laut Protokoll des Gerichts. Fünf Stunden lang wurden diese Juden im Gemeindehaus gefoltert, geschlagen, mit Messern und Peitschen mißhandelt. Der 75 Jahre alte Rosenfelder wurde tot, mit zwanzig Messerstichen in der Brust, an der Straße aufgefunden, der zwanzigjährige Rosenau hing tot an einem Gartenzaun.

Die Gunzenhausener SA. rühmte sich ihrer Tat, sie hielt am nächsten Tag in Nürnberg vor dem Frankenführer Streicher Parade ab, der den Sturmführer Bär für sein mutiges und vorbildliches Verhalten belobte. In wenigen Tagen aber drang das Gerücht von dem Gunzenhausener Gemetzel über die Grenzen, die Münchener Vertreter Londoner Zeitungen fuhren zum Ort der Tat — drei Monate lang entsetzten sich die zivilisierten Völker der Erde über die Geschehnisse im Lande Franken. Das Auswärtige Amt intervenierte, machte darauf aufmerksam, daß das Ausland auf ein Gerichtsverfahren gegen die Täter warte. Streicher weigerte sich, einen Prozeß gegen seinen Freund Bär, dessen Verhalten er ganz und gar decke, zuzulassen. Erst als Hitler selbst ein Machtwort sprach, wurde Anklage gegen Bär und 18 seiner Genossen erhoben.

Der Prozeß wurde in Ansbach verhandelt, wo Streicher als Regierungspräsident residiert, das Verfahren ward mit den richterlichen Beamten im Regierungspräsidium bis in die letzte Einzelheit durchgesprochen. Der Einfachheit halber und um das Meckern der Ausländer im Keim zu ersticken, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Bekannt gegeben wurde lediglich die Feststellung, daß Rosenfelder und Rosenau — allen forensischen Möglichkeiten zum Trotz — durch Selbstmord geendet hätten. Dennoch wurden die Angeklagten, damit die Welt wisse, wie gerecht es in Franken zugehe, zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Monaten verurteilt.

Sie blieben natürlich auf freiem Fuß — der Frankenführer erklärte, daß er es nie dulden würde, wenn wegen ein paar toten Juden ein SA.-Mann auch nur einen Tag lang in Haft gehalten werde. Er holte die Verurteilten im Gerichtssaal ab, lud sie zu einem Festessen mit Wein und Sekt, bei dem Streicher wie Bär Trinksprüche auf das baldige Verrecken aller Juden ausbrachten.

Die Gunzenhausener Juden, die als Zeugen unter ihrem Eid über die Schandtaten hatten aussagen müssen, zitterten um ihr Leben. Bär war nach wie vor der unumschränkte Herr von Gunzenhausen. Die Juden machten Eingaben an die Regierung und wiesen auf die drohenden Reden hin, in denen sich Bär und seine Kameraden ergingen. Jede solche Schrift flog in den Papierkorb. Und am letzten Sonntag tat Bär, was er angekündigt hatte. Ein SA.-Mann hält Wort.

Selbst das amtliche Organ des Julius Streicher, die „Fränkische Tageszeitung", macht keinen Versuch, das Motiv der Tat zu bemänteln. Es heißt dort (Ausgabe vom 18. Juli): „Er gibt an, die Tat begangen

zu haben, weil Simon Strauß und dessen Sohn im Landfriedensbruchprozeß gegen Bär als Zeugen aufgetreten sind."

So ist es. Aber eins noch kommt hinzu: Dieser Bär handelte in dem Bewußtsein, daß er auf das Wort seines Führers Julius Streicher bauen könne, wonach einem deutschen Mann um zweier toten Juden willen nichts geschehen werde. So ging der Triakspruch. So sprachen die Ansbacher Richter, die mit einer winzigen und nur fiktiven Strafe alle Rechtsbegriffe kultivierter Völker verhöhnten. Die dem offenen Tatbestand zum Trotz vom Selbstmord der Erschlagenen sprachen. Und bekundeten, was die Regierung von Franken in jeder öffentlichen Ansprache erklärt, was der SA. und der Hitler-Jugend täglich eingehämmert wird, was die Zeitungen des Bezirks unzweideutig an jedem Tag proklamieren: daß Juden in Franken vogelfrei sind! Daß sich ein Verdienst um das deutsche Volk erwirbt, wer sie ausrottet!

Es scheint aber, daß Streicher sich selbst keine Schwierigkeiten machen will, ein Freund und alter Kampfgenosse ist schließlich einen Rüffel von oben nicht wert — Bad Wiessee lehrt das und hat auch Vorsicht gelehrt. Drum heißt es jetzt im Polizeibericht: „Kurt Bär ist als Trunkenbold und mißratener Sohn bekannt. Er hatte auch vor der Tat stark gezecht. Seiner unglücklichen Veranlagung wegen war er schon vor längerer Zeit aus der NSDAP. ausgeschlossen worden."

Nun, diese Ausschlüsse und Austritte unmittelbar vor der Mordaktion kennen wir, soweit das Hakenkreuzbanner weht — auch im Saargebiet. Doch während hier vorsorglich ein 24 Stunden altes Dokument präsentiert werden kann, braucht es im Dritten Reich solcher Umstände nicht. Da werden Tatsachen durch den amtlichen Bericht munter vordatiert. Des Auslands wegen — nicht um den Kopf des Bär zu retten. Der ist nicht in Gefahr. Zwei Juden, in einer lustigen, temperamentvollen Stunde ins Jenseits befördert, sind im Frankenland kein Grund für den Täter, sich Sorgen zu machen. Vielleicht gibts diesmal drei oder auch sechs Monate Gefängnis, er muß sie möglicherweise gar absitzen. Aber was ist das schon? Was ein rechter SA.-Mann ist, der will auf seinem Ehrendolch den Namen der Juden tragen, die er abgekillt hat. Und der Kurt Bär, der wackere deutsche Junge, hat jetzt schon vier Judenskalpe am Gürtel, von dem Arbeiter Schmidt, den er gemeinsam mit dem jüngst standesgemäß geendeten Obergruppenführer Heines einst in Mecklenburg erschossen und zu Brei getrampelt hat, ganz zu schweigen.

Die Juden von Gunzenhausen, die dort seit mehr denn tausend Jahren wohnen, haben im Lauf der letzten Tage ihre Heimat verlassen. Es waren noch dreißig Familien, als der große Krieg begann, es waren neunzehn geblieben, als das Volk aufbrach. Die letzten gehen... Nur auf dem Mal für die 1914—18 gefallenen Söhne der Stadt Gunzenhausen stehen steinern jüdische Namen: Viktor Bermann, Ludwig Seller, Oskar Seller... Aber auch die wird Julius Streicher in wenigen Tagen erlöschen lassen.

Denn er ist der Sieger. Er hat wieder einmal den Namen auf den er so stolz ist, bewährt, er ist der blutige Zar von Franken. Das neue Lorbeerreis hat wieder zwei tote Juden gekostet. Aber die belasten die Gewissen des Julius Streicher nicht. Die Hauptsache: Gunzenhausen ist judenfrei!

(„Westland".)

Der High Commissioner Palästinas bleibt weiter zwei Jahre im Amte

Jerusalem. (Palcor.) In der zweiten Hälfte August fährt der High Commissioner von Palästina nach England, um dort seine Ferien zu verbringen. Alle Gerüchte, daß der gegenwärtige High Commissioner sein Amt in diesem Herbst verlassen werde, haben sich nicht bestätigt. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird der High Commissioner nach den Ferien nach Palästina zurückkehren und zwei weitere Jahre als High Commissioner im Amte bleiben.

Arbeitsabkommen zwischen Kolonisten und Arbeiterschaft

Die neugeschaffene „Hitachdut Hachaklaim Haleumiim" — Ein Verband jüdischer Kolonisten, die nur jüdische Arbeiter beschäftigen — Erster Schritt auf dem Wege zur Verbesserung der Beziehungen und Stärkung der jüdischen Arbeit in der Landwirtschaft

Jerusalem. (Palcor.) **Mit großer Genugtuung ist in weiten Kreisen des palästinensischen Jischuw die Nachricht von einem kollektiven Arbeitsvertrag aufgenommen worden, der dieser Tage zwischen der „Hitachduth Hachaklaim Haleumiim" (Verband der nationalen Kolonisten) und der Leitung der Histadrut Haowdim über die Regelung des Arbeitsverhältnisses und Stärkung der jüdischen Arbeit in den Kolonien geschlossen wurde.**

Der Verband der nationalen Kolonisten ist vor kurzer Zeit entstanden und vereinigt alle jüdischen Kolonisten, die in ihren Pflanzungen und Wirtschaften ausschließlich jüdische Arbeiter beschäftigen, im Gegensatz zur „Hitachdut Haikkarim" (Kolonisten-Verband), dessen Mitglieder größtenteils entweder ausschließlich arabische Arbeiter oder arabische und jüdische Arbeiter beschäftigen. An der Spitze des Verbandes der nationalen Kolonisten stehen die bekannten jüdischen Kolonisten: Samuel Zuchovietzky, der Gründer von Magdiel, der ersten neuen jüdischen Mittelstands-Siedlung im Scharon, Baruch Ostrowsky, der Gründer und Vorsitzende von Raanana, der blühenden neuen Siedlung amerikanischer Juden im Scharon, und Dr. Ludwig Pinner, der Vorsitzende der Siedlung Pardeß Chana in Samaria. Im neuen Kolonistenverbande ist der größte Teil der jüdischen Kolonisten des Scharon und der anderen jüdischen Siedlungen organisiert, die auf dem Prinzip der jüdischen Arbeit beruhen, ferner zahlreiche Kolonisten der alten jüdischen Siedlungen.

Nach dem jetzt zwischen dem Verbande der nationalen Kolonisten und der Histadrut unterzeichneten Abkommen hat sich die Histadrut dazu verpflichtet, von den 2000 neuen Arbeiter-Einwanderern, die in der nächsten Zeit in Palästina erwartet werden, mindestens 700 in die Siedlungen des Scharon und die übrigen Kolonien, die das Prinzip der rein jüdischen Arbeit eingeführt haben, zu entsenden. Die Histadrut hat sich ferner verpflichtet, in die Kolonien aus den ältesten und erfahrensten jüdischen landwirtschaftlichen Arbeitern 30 Instruktoren zu entsenden, die die neuen Einwanderer in die Arbeit einführen und ihnen die erforderlichen Anleitungen geben werden. Andererseits hat sich der Verband der nationalen Kolonisten dazu verpflichtet, sich darum zu bemühen, daß infolge des Arbeitermangels soweit wie möglich in allen Kolonien jetzt die Bauarbeiten eingestellt und erst weitergeführt werden, wenn man einen Teil der Arbeiter von den dringendsten landwirtschaftlichen Arbeiten wird freimachen können.

In dem neugeschlossenen Abkommen wird auch die Frage der Arbeitsleistung geregelt. Besondere gemischte Kommissionen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern werden in jeder Kolonie das Minimum der Arbeitsleistungen feststellen, das jeder Arbeiter auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Arbeit zu leisten hat. Nach der Arbeitsleistung wird der Arbeitslohn festgesetzt werden. In den ersten zehn Tagen der Arbeit erhält der neue Einwanderer den vollen Arbeitslohn, selbst wenn er nicht imstande ist, das festgesetzte Minimum der Arbeitsleistung zu erreichen. Das Abkommen wurde durch die Leitung des Verbandes der nationalen Kolonisten: S. Zuchovietzky, B. Ostrowsky und Dr. L. Pinner, unterzeichnet. Seitens der Histadrut unterzeichnete es B. Kaznelson.

In den führenden Kreisen des Jischuw sieht man in diesem Abkommen den wichtigsten Schritt auf dem Wege zur Besserung der Arbeitsverhältnisse im Lande und zur Stärkung der jüdischen Arbeit in der Landwirtschaft.

Rekordbesuch des zweiten „Jüdischen Tags" auf der Weltausstellung in Chicago

Chicago. Der zweite auf der Weltausstellung in Chicago veranstaltete „Tag der Judenheit" hatte einen Rekordbesuch aufzuweisen und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Hauptansprache hielt der Vorsitzende der Einwanderungs-Kommission des Repräsentanten-Hauses Samuel Dickstein. Viele Tausende von Kindern beteiligten sich an einem Schauturnen. An der Spitze eines Zuges jüdischer Sportsleute schritten die Boxweltmeister Max Baer und Barney Roß. Außerordentliche Leistungen vollbrachte das „Wunderkind" Mischa Goluboff in einem Violinkonzert, für das ihm Henry Ford eine Stradivarius-Geige zur Verfügung gestellt hatte. Der Abend brachte die Aufführung des Massen-Ausstattungsstückes „Das Epos vom jüdischen Volk", bei der 5000 Schauspieler, Musiker und Tänzer mitwirkten. (Jta.)

Ein weiteres Opfer in Deutschland

Aus Bayreuth wird berichtet, daß SA.-Leute den jüdischen Kaufmann Reinhaus (Inhaber der angesehendsten Bayreuther Textilfirma) in seiner Wohnung überfallen, furchtbar mißhandelt und dann im Auto entführt haben. Seiner Frau wird die Auskunft, ob er noch lebt, verweigert.

Dr. Josef Löwenherz 50 Jahre

Wien. Der hochverdiente Vizepräsident der Wiener Kultusgemeinde, der bekannte Zionistenführer Dr. Josef Löwenherz, vollendet am 6. August d. J. sein 50. Lebensjahr. Dr. Löwenherz wird an diesem Tage nicht in Wien sein; er hat am 11. Juli eine Reise nach Amerika angetreten. Die Wiener Zionisten haben jedoch eine sehr originelle Ehrung für ihn vorbereitet. Ueber Anregung eines Komitees, in welchem hervorragende zionistische Persönlichkeiten vertreten sind, hat der Keren Kajemeth aus diesem Anlaß ein spezielles, mit der Photographie des Vizepräsidenten Dr. Löwenherz versehenes Telegrammblankett herausgegeben, welches 1. von Gruppen (Zionist. Sektionen, Vereine und Verbindungen, Wizo-Gruppen, Bethäuser u. dgl.), 2. von Einzelpersonen ausgefüllt wird. Alle Telegramme werden beim Keren Kajemeth gesammelt und in künstlerisch ausgeführter Buchform dem Jubilar nach seiner Rückkehr aus Amerika überreicht werden. Der Erlös wird zu einer Löwenherz-Institution im Rahmen der Keren-Kajemeth-Aufbauarbeit in Erez Israel verwendet werden. (Jta.)

„Bezalel" in Jerusalem wird wieder eröffnet

Jerusalem. (Palcor.) In der nächsten Zeit wird in Jerusalem die bekannte Kunst- und Kunstgewerbe-Schule „Bezalel" neu eröffnet werden. Diese erste jüdische Kunstschule der Welt, die vor 28 Jahren durch den verstorbenen Professor Boris Schatz in Palästina geschaffen wurde und es verstanden hat, sich durch ihre große Leistung bei der Ausbildung jüdischer Künstler einen Weltruf zu verschaffen, wurde vor einigen Jahren aus Mangel an Mitteln geschlossen. Jetzt wird die Schule unter dem Namen „Der neue Bezalel" mit Hilfe des Keren Kajemeth und dank einer Subvention von 1500 Pfund Sterling, die sie von der Palästina-Regierung erhalten hat, wieder eröffnet. Zum Direktor der Schule wurde der bekannte jüdische Maler und Graphiker Josef Budko, der sich vor einem Jahr in Palästina niedergelassen hat, bestimmt. Vorläufig werden in der Schule zwei Abteilungen arbeiten: eine für Graphik und eine für Metallarbeiten.

Weltkonferenz der allgemeinen Zionisten zur Befriedung der zionistischen Bewegung

Warschau. Die Leitung des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten hat die außerordentliche Weltkonferenz, deren Abhaltung zwecks Wiederherstellung des inneren Friedens in der zionistischen Organisation vor etwa einem Monat angekündigt worden ist, für den 26. und 27. August nach Krakau einberufen.

Mit der Frage der Befriedung der zionistischen Organisation wird sich auch die Tagung des Zentralrats des Misrachi-Weltverbandes, die am 22. August, knapp vor der Konferenz der Allgemeinen Zionisten, in Lemberg stattfindet, befassen. Als Mittel für die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der zionistischen Organisation hat der Vorsitzende des Misrachi-Weltverbandes Rabbi Meir Berlin in einer vor einiger Zeit der JTA. übergebenen Erklärung die Schaffung einer Koalitions-Exekutive der zionistischen Weltorganisation bezeichnet (Jta.)

PRESSESTIMMEN

Arabische Arbeiter organisieren sich.

In letzter Zeit beginnt eine starke Gärung unter den arabischen Arbeitern in den alten Kolonien Palästinas. In Petach Tikwah und Neß Zionah haben einige hundert arabische Arbeiter gestreikt und der Streik hat fast überall mit einem Erfolg der arabischen Arbeiter geendigt, deren Löhne erheblich erhöht wurden. Im Anschluß an den Streik wurde eine Organisation der arabischen Arbeiter in Neß Zinah geschaffen und ein Ausschuß gewählt. Es ist dies das erstemal, daß sich arabische Arbeiter in der jüdischen Kolonie organisieren. Durch diese Organisation soll auch ein Wall geschaffen werden gegen die Einwanderung von arabischen Massen aus Transjordanien. Ueber diesen Zusammenschluß schreibt der „Dawar" u. a.: „Der Streik in Neß Zionah hat vom neuen bewiesen, daß es einen gemeinsamen Gegensatz gibt zwischen dem jüdischen Arbeiter, Einwanderer und dem ständigen arabischen, einheimischen Arbeiter einerseits und dem arabischen billigen Wanderarbeiter aus den Nachbarländern Palästinas andrerseits. Letzterer bedroht gleichzeitig den Lebensstandard des jüdischen und arabischen Arbeiters Palästinas und untergräbt ihre Herrschaft auf dem Arbeitsmarkt. Diese Tatsache äußerte sich deutlich in dem schweren Konflikt zwischen den arabischen Arbeitern im Hafen von Haifa und den nach Haifa gekommenen Arabern aus dem Hauran."

Huguette Garnier:

Vierundzwanzig Stunden Urlaub

Gott neigte sich sanft über Simon Bornstein, den armen Schuster, und fragte: „Was fehlt dir?" Simon seufzte. Der Gedanke, mit dem Herrn selbst zu sprechen, machte ihn schüchtern. „Fühlst du dich nicht wohl hier?" „Nein, gar nicht wohl." Simon sah sich um. Ein unendlicher Raum umgab ihn. Er badete in einer köstlichen Stille und fühlte die Schmerzen nicht mehr, die ihn seit seiner Jugend geplagt hatten. Alles war lieblich und farbenprächtig. Man hörte kaum das Geräusch der Engelsflügel, das dem Knistern von Seide glich. Man atmete angenehme Gerüche, man vergaß, daß man ein armer Mann war. Wie herrlich ist es, tot zu sein! Niemals hatte Simon eine solche Ruhe gekannt.

Er sah sich wieder in dem kleinen Kramladen seiner Heimatstadt, im Ghetto von Warschau. Schmächtig wie er war, saß er den ganzen Tag über die Arbeit gebeugt, an der er nicht reich wurde, handhabte die Ahle und reparierte recht und schlecht das Schuhwerk, das man ihm anvertraute. Die Schuhe erzählten ihm Geschichten, die er auf seine Weise auslegte. Diese geschweiften Schuhe, mittelmäßiger Qualität, bezeugten die Frivolität, Leichtlebigkeit der Madame Rubinsky. Aus gutem Leder und mit schöner Kappe, verrieten die Stiefel des Herrn Adamowitsch, die heute schon sehr geflickt und jämmerlich waren, einen langen Niedergang. Und was für Träume und Hoffnungen erweckten doch in ihm die schlaffen, zerlöcherten Stiefel der Auswanderer, Landstraßen ohne Ende...

Das geschrei der keifenden Sara, Simons Ehefrau, ihre ewigen Jeremiaden wechseln ab mit den Streitigkeiten der Kinder. Fünf Kinder... So sah das Glück des Schusters aus und sein ganzer Besitz. Schöne Augen voll Heimweh, blasse Wangen....

Der Laden roch nach Schweiß und Pech. Gegen Mittag brachte die Frau das Essen, der Geruch von zerlassenem Schmalz und gefüllten Karpfen gesellte sich zu den andern. Dann begann Simon voll naiver Freude das Mahl. Seine Kinder hatten sich zu ihm gesetzt, die Frau bediente sie stehend. Simon betrachtete in Gedanken Michael, seinen Ältesten einen kurzsichtigen Lausbuben, der Arzt werden wollte. Der Schuster schloß die Augen. Ihm schwebt ein magischer Briefumschlag vor, auf dem die Worte standen „Herr Doktor Michael Bornstein". Das genügte, um den Vater zu allem fähig zu machen. Er besohlte alle zerrissenen Schuhe, grüßte alle Popen, er stellte sich mit allen Behörden gut. Man kann von so wenig leben, wenn man ein Ziel hat, eine Idee! Sein alter Rock würde noch einige Jahre halten, ein Bückling ist eine so nahrhafte Speise. Er hörte die Szenen nicht einmal, die seine Frau ihm machte. Wer weiß, ob nicht eines Tages irgendein großer Mann, ein Gouverneur, ein General, ein Starosta Simons Sohn um seine Hilfe anflehen würde, seinen Sohn, der eine Kapazität geworden war. Die anderen Kinder würden schon irgendwie heranwachsen, wenn sie nur sagen könnten: „Mein Bruder, der Arzt..." Als ein böses Fieber dieses fleißige Kind hinwegraffte, übertrug Simon, der kurz darauf auch verwitwete, seine ganze Zärtlichkeit auf seine Tochter. Sie war ja so hübsch, seine kleine Lena, mit den ordentlich frisierten Haaren, dem bernsteinfarbenen Teint, den mandelförmigen Augen und dunklen Wimpern, so hübsch und so lustig; sie wurde sein Benjamin. Was würde sie wohl einmal werden, Verkäuferin, Sekretärin, Klavierlehrerin? Es scheint ihm so wunderbar, sich vorzustellen, wie seine kleine Lena Akkorde anschlug, daß er sich nicht enthalten konnte, wohlgefällig in seinen Bart zu lächeln. Wie alt mochte sie jetzt sein? Wie lang war er denn schon tot? Zehn Jahre? Zwanzig Jahre? Er wußte es nicht. Die Tage fielen wie Blumenblätter in die Ewigkeit, so leicht, daß man ihr Gewicht nicht spürte.

„Was fehlt dir", fragte der Herr nochmals seinen armen Juden. Und da antwortete Simon, der plötzlich Mut faßte: „Oh Herr, ich möchte einen Tag, einen einzigen Tag, hinunter in mein altes Ghetto. Nur meine kleine Lena sehen!" „Bewilligt", sagte der Herr und zog sein Notizbuch. „Vierundzwanzig Stunden Urlaub."

*

Warschau hatte sich ganz verändert, seit Simon Bornstein es verlassen hatte. Nur mit Mühe erkannte er seine Glaubensgenossen wieder. Nur wenige trugen noch den Kaftan und an den Schläfen korkzieherlocken. Er wandte sich an einen von ihnen. Lena Bornstein? Nein, niemand wußte, was aus ihr geworden war. Er wollte schon an seinem Vorhaben verzweifeln, da berührte ihn ein Engel des Herren an der Schulter und flüsterte ihm zu, ihm zu folgen. Er führte ihn in das schönste Viertel der Stadt vor ein herrliches Haus und sagte: „Hier ist es." Simon hatte ein Gefühl, als würde ihm die Kehle zusammengepreßt. Was machte seine kleine Lena hier? Zweifellos war sie Dienstmädchen. Dienstmädchen! Dem alten Schuster ward das Herz schwer vor Mitleid. Immerhin, sie hatte hier sicher genug zu essen und ein warmes Zimmer. Er erinnerte sich an die aufgesprungenen Hände des Kindes, an den mageren Körper, der vor Kälte schlotterte. Arme kleine Lena, ob ihr wohl ihre Herrin die Kleider schenkte, die sie selbst nicht mehr trug? „Geh hinein", flüsterte ihm der Engel zu und Simon folgte. Diese weichen Teppiche, in denen man versank, diese hohen Zimmer mit vergoldetem Tafelwerk, dieses Kristall, diese Blumen, alles das verwirrte Simon. Was mußte das für eine Arbeit geben! Mußte seine Lenuschka sie ganz allen besorgen? Dieser Gedanke beunruhigt ihn. er geht im Zimmer auf und ab, niemals hat er einen so prächtigen Salon gesehen. Er möchte gerne in die Küche gehen, um seine Tochter zu finden. Wie er den Weg dahin sucht, bleibt er plötzlich stehen. Er hört ein Gespräch. „Ich bin vom Tagesboten, gnädige Frau, wir möchten gerne einige Details über ihre Anfänge erfahren. Haben sie im Ausland gespielt?" „Meine Anfänge?" Simon schwankt. Er hat die verschleierte Timbre, die ein wenig singende Stimme erkannt. Lena, seine Lena ist eine große Schauspielerin geworden, man applaudiert ihr, man interviewt sie wie eine große Persönlichkeit. Mein Gott, alles das gehört ihr, diese Möbel, diese Rosen. Er lauscht, ah, wie er gespannt hinhorcht, was sie sagen wird. Nein, nein, er hält an sich, man schluchzt nicht vor Glück...

„Ich bin in Warschau geboren. Meine Mutter ist jung gestorben, mein Vater..."

Sie wird von ihm sprechen, gesegnet seist du, oh Herr, die kleine Lena wird über ihn sprechen. Das Glück hat sie ihren Vater nicht vergessen lassen.

„... war ein angesehener Industrieller, der sich hauptsächlich mit der Erzeugung von Schuhen in seinen Fabriken beschäftigte. Er wollte mir nicht erlauben, zum Theater zu gehen. Wie oft bin ich schluchzend in mein Zimmer gegangen. Er wurde heftig, er drohte, aber ein Talent kann man nicht hindern!"

Sie log? Nein, sie fabrizierte ihre Legende. Es gefiel ihr, vielleicht aus Heiratsabsichten, sich jetzt als das Kind einer wohlhabenden Familie hinzustellen. Sie würde weder das Ghetto gestehen noch das Elend. Wozu auch, das war ja so weit. Sie blufft, weil sie niemandem weh zu tun glaubt. Aber weiß man denn je, wann die Toten zuhören? Simon sah sich verleugnet, alles verschwamm ihm vor den Augen, die Sinne schwanden ihm... Sein Urlaub war, ohne Zweifel, zu Ende.

Als er erwachte, fand er sich nicht gleich zurecht. Ein Engel bließ ihm auf die Stirn, um seine Gedanken zu verscheuchen. Das ist nicht mehr die Stimme seiner Tochter, die er hört, das ist die beinahe zornige Stimme des Herrn.

„Ein so guter Jude, ein Jude ohne Berechnung und Bosheit, der im Leben alles ertragen hat, sogar seine Frau, in was für einem Zustand kommt er zurück! Er soll mich nie mehr um Urlaub bitten, das ist ein für allemal vorbei! Es ist zu traurig, sogar für die Toten, zu hören, was die Lebenden sprechen..."

Hugo Herrmann

Zu seiner Alijah.

Dr. Hugo Herrmann übersiedelt nach Palästina. Die Nachrichten über seine Alijah haben sich so verdichtet, daß man die Uebersiedlung als Tatsache ansehen kann. Der Hechaluz hat ja sogar aus diesem Anlaß einen Fonds für Palästinawanderer zu Ehren Hugo Herrmanns geschaffen, der schon heute in kurzer Zeit die beträchtliche Höhe von einigen Tausend Kronen erreicht hat.

Wenn Hugo Herrmann nun statt in Mähr.-Ostrau oder Prag oder Brünn auf dem Karmel wohnen wird, so bedeutet das, mögen die Beziehungen Hugo Herrmanns zu uns noch so rege bleiben, einen entscheidenden Verlust für den tschechoslowakischen Zionismus, denn dieser verdankt ihm auf den wichtigsten Gebieten, insbesondere im Aufbau unseres Keren Hajessod und unserer Jewish-Agency-Arbeit — man könnte fast sagen, seine Existenz, jedenfalls einen wesentlichen Teil seiner Eigenart. Hugo Herrmann ist ein stiller Arbeiter, der nicht gerne die Reklametrommel rührt und herzlich gering über Kowed denkt, und so ist die ganze Intensität und der ungeheure Umfang der Arbeit, die er geleistet hat, nur jenen bekannt, die selbst mit der Arbeit zu tun haben. Glücklicherweise hat die tschechoslowakische Keren-Hajessod-Arbeit von Hugo Herrmann eine so solide Basis und so gute Mitarbeiter erhalten, daß er seine Arbeit nun verlassen kann, ohne Sorge um deren Fortführung zu haben.

Bekannter noch als seine organisatorische ist seine zionistisch-schriftstellerische Arbeit; und es ist gerade heute Gelegenheit, von der Qualität dieser Arbeit zu sprechen, nicht nur, weil uns Hugo Herrmann verläßt, sondern weil gerade jetzt der zweite Teil seiner Palästinakunde*) erschienen ist, die ganz besonders charakteristisch für seine Arbeit ist.

Die beiden Bände der Palästinakunde, die bis jetzt erschienen sind, die Geographie und die Bürgerkunde haben alle guten Eigenschaften, die man von einem Buche verlangen kann, das seine Leser sachlich informieren will. Das Material ist umfassend; es ist auch objektiv dargestellt; was aber ganz besonders hervorzuheben ist, ist die Ordnung und Uebersichtlichkeit, die in diesem Ausmaße nur selten anzutreffen ist. Die Anordnung des Stoffes, die zahlreichen äußerst klaren und einprägsamen graphischen Darstellungen bringen dem Leser den Stoff so handgreiflich nahe, wie das eben nur ein Autor vermag, der sein Material souverän beherrscht.

Hugo Herrmann ist die glückliche Synthese eines Historikers, Politikers und Journalisten, eine Synthese, welche von seiner wesentlichsten Eigenschaft, dem Sinn für Sachlichkeit zusammengehalten wird. Er blickt auf das Geschehen des Tages mit der Ruhe und Ueberlegenheit eines Geschichtsschreibers; man könnte ihn am besten als Gegenwarts-Historiker bezeichnen. Er ist hiezu geeignet, weil er eine Eigenschaft hat, aber die nur ganz wenige unserer Politiker verfügen: er ist in hohem Maße unhysterisch. Darum seine Ruhe, seine Ueberlegenheit; das ist auch der Boden, auf dem sein Humor wächst, sein schlagfertiger, nicht immer harmloser Witz. Diese seine unhysterische Betrachtungsart und sein Humor schaffen Atmosphäre um die Ereignisse und Distanz zu den Dingen. Und so ordnen sich ihm die Geschehnisse des Tages und der Zeit nach ihrem wahren sachlichen Gehalt, werden von ihm in einem ausgezeichneten Gedächtnis aufbewahrt und dann in musterhafter Klarheit dem Leser dargeboten. Das gilt für alle seine Publikationen, nicht nur für die Palästinakunde, sondern auch für seine Keren-Hajessod-Veröffentlichungen, für sein Palästinahandbuch, für sein Palästinareisebuch: „Palästina, wie es wirklich ist“, das eine große Verbreitung gefunden hat, usw.

Hugo Herrmann steht mitten in einer fruchtbaren publizistischen Tätigkeit; Palästina war stets der Mittelpunkt seiner Arbeit; nun wird es auch sein Wohnort sein. Er wird sicherlich auch in dem nicht gerade ausgeglichenen Leben Palästinas die Uebersicht nicht verlieren, die ihn stets so ausgezeichnet hat. Das Land braucht gerade Menschen von seiner Sachlichkeit, seinen Kenntnissen und von seiner Ruhe. Wir wünschen ihm Gesundheit und Arbeitskraft und wir dürfen erwarten, daß seine Arbeit in Palästina nicht nur für Erez Israel, sondern auch für die Galuth und insbesondere für die Verbindung von Palästina und Galuth ein wirklicher Segen sein wird.

F. W.

*) Im Fiba-Verlag.

Besprechung der Exekutive der Jewish Agency mit führenden Nicht-Zionisten. Das Presse-Bureau der Londoner Exekutive der Jewish Agency meldet: Anläßlich der Anwesenheit prominenter amerikanischer Nicht-Zionisten in Europa beschloß die Exekutive, eine nichtformelle Besprechung mit nichtzionistischen Freunden der Jewish Agency aus verschiedenen Ländern einzuberufen, um gemeinsam über die Methoden einer Aktivierung und Reorganisierung des nichtzionistischen Teiles der Jewish Agency im Sinne der Beschlüsse der Prager Tagung des Council zu beraten. Diese Besprechung wird in Zürich am 16. August 1934 stattfinden.

„Greuelmeldungen auf brieflichem Wege.“ Nach einer Meldung des in Freiburg erscheinenden Blattes „Der Alemanne“ wurde in Ihringen der Sohn Leo des jüdischen Geschäftsinhabers Hermann Weil verhaftet. Die Gendarmerie Breisach überführte ihn wegen Verbreitung von Greuelmärchen auf brieflichem Wege in das Gefängnis nach Freiburg.

Neudeutsche Wissenschaft

„Die größte lexikalische Leistung des ganzen deutschen Schrifttums“

Von einem bekannten tschechischen — nichtjüdischen — Gelehrten geht uns der folgende Beitrag zu:

So wird von Prof. Adolf Bartels im „Deutsches Schrifttum“ Nr. 2, 1932, das kuriose, im Bodung-Verlage, Erfurt, erscheinende und jetzt als Probedruck an einen „bevorzugten Leserkreis“ abgegebene Werk genannt. Der Titel des Werkes heißt „Sigilla Veri“ (Ph. Stauffs Semi-Kürschner), Lexikon der Juden, -Genossen und -Gegner aller Zeiten und Zonen, insbesondere Deutschlands, der Lehren, Gebräuche, Kunstgriffe und Statistiken der Juden sowie ihrer Gaunersprache, Trugnamen, Geheimbünde usw. — — — in Verbindung mit der Alliance chretienne arienne, herausgegeben von E. Ekkehard.

Wir wollen den mit Recht neugierigen Leser durch diese „größte Leistung“ führen, damit er selbst urteilen kann, wie welcher Art sie ist. Vorderhand müssen wir aber bemerken, daß das Werk viele spezielle Zeichen und Abkürzungen benützt, die in einer Beilage erklärt werden und die im Gedächtnis behalten zu müssen wir dem Leser ersparen wollen, und deshalb werden wir statt Zeichen die zutreffenden Begriffe, statt Abkürzungen den vollen Wortlaut wiedergeben.

An erster Stelle kommen die Juden dran. Ihnen wird der zersetzende Intellektualismus, Gewinnsucht, Mädchenhandel, Ritualmord und dergleichen mehr zugeschoben. Wie solche Einwände begründet werden, erhellt aus dem folgenden „Speisezettel der weltberühmten Hochzeit zu Kana“.

> „Man kann daraus die raffinierte Genußsucht und Verschwendung der Juden ersehen. — Wir lassen in Kürze wörtlich das Menu folgen: Menu, als man hat gegessen bei der noblen Hochzeit von die wunderschöne Rebecca Lilienthal (was mitbekommen hat 200.000 Schekel israelore) mit dem reichen Itzig Löwensohn aus Jerusalem.
> 1. Fleischbrühe von den sieben fetten Kühen des Joseph.
> 2. Hammelschlegel von dem Widder, der bei der Opferung Isaaks in den Dornen hing.
> 3. Gespicktes Christenherz .... usw.“

Dieses Zitat genügt wohl, um die „Wissenschaftlichkeit des Werkes zu charakterisieren.

Kein einziger hervorragender Jude entgeht der Aufmerksamkeit der Sigilla.

Die geheime Macht des Judentums übersteigt alle Ahnung der armen Arier. Haben doch schon die Hussiten „jüdische Färbung“ angenommen. Und es ist selbstverständlich, daß die Freimaurer und die Liga für Menschenrechte nichts als jüdische Mache sind. Die deutschen Patrioten werden lachen, wenn sie lesen, daß G. T. W. Hegel ein „Judengenosse“ war. „Die Berufung des Württembergischen Philosophen Hegel an die Berliner Universität, der es so meisterlich verstand, Vaterlandsliebe und Nationalgefühl als lächerliche Thorheiten und staatsgefährliche Leidenschaften darzustellen — —, dürfte unschwer auf jüdischen Einfluß zurückzuführen sein.“ (Sigilla Veri, II. Bd., S. 977.) Auch der arme Kant wäre nichts ohne die „geistreichen Juden“ geworden. „Sie brachten Kant in Schwung, wie sie später mit Hegel, Schopenhauer und mit Eduard von Hartmann, dem interessanten Philosophen ‚des Unbewußten‘ taten“. Und das haben die Juden nur so nebenbei gemacht. „Man lasse sich nicht irre machen. Die Juden, die wie die Wilden allem Neuen nachlaufen, treffen natürlich auch mal das Richtige,“ (III. Bd., S. 434.) Auch Ibsen, der anfangs antisemitisch gestimmt war, wurde später Judengenosse und ein „Liebling der Juden“.

Auf die Judengenossen haben es die Verfasser besonders abgezielt. Es wird dem „freimaurerischen“ Ephraim Lessing sehr verübelt, daß er den Nathan den Weisen geschrieben hat. Gerhart Hauptmann hat in zweiter Ehe eine Jüdin geheiratet, dafür wird der „sprachliche Bankrott“ seines Lohengrin festgestellt. Aus ähnlichen Gründen wird der „freimaurerische“ Gustav Freytag „der alte Rassenrenegat“ genannt. Und sogar Bismarck bekommt seinen Teil, weil er nicht antisemitische Politik trieb und überdies einen „deutschen Hengst mit einer jüdischen Stute“ zusammenzuführen empfahl. Kein Wunder, daß sich seine Familie „verjudet“ hat. Und obgleich die Alliance „chretienne“ (katholisch) als Mitherausgeberin genannt ist, wird dem Kardinal Faulhaber vorgeworfen, daß er gegen Klassenhaß und Rassenhaß predigte, kurzum ein „Judengenosse“ ist. Natürlich war der Erzverräter Vater Gapon ein Jude sowie Kitchener der Antisemit, der sogar auf die Ermordung des Juden Tallaat Bey eine Premie von 20.000 Pfund ausgeschrieben hat (und für diese Information mögen die Engländer besonders dem Herausgeber dankbar sein) und von den Juden samt ganzer Schiffsbesatzung getötet wurde. Es wird jetzt niemanden wundernehmen, daß Krishnamurti einfach ein Instrument der „Weisen von Zion“ ist, durch das die Christenheit vernichtet werden soll. Jetzt verträgt der Leser schon auch die Behauptung, daß Karl der Große ein „Judengenosse“ war.

Merkwürdigerweise wird Präsident Masaryk nicht Judengenosse, sondern bloß „freimaurerisch“ genannt. Er ist nach Sigilla Veri Professor der Pathologie, hat eine Tochter Alice, die einen Juden Borsky geheiratet hat. Masaryk, ein „langjähriger Landesverräter“, trennte Kirche und Staat usw. Wir führen diese Daten an, bloß um zu zeigen, mit welchen „Informationen die Sigilla Veri (sic!) arbeiten. Bekanntlich war Masaryk nicht Professor der Pathologie, hat drei Kinder, von denen keines einen Herrn Borsky geheiratet hat, trennte nicht Kirche und Staat, sondern schloß einen Modus vivendi mit Rom. Ist nicht Freimaurer und hat öffentlich festgestellt, warum er nicht Freimaurer wurde.

Was weiter in den Sigilla „Veri“ über ihn und Beneš erzählt wird — auf Grund von Informationen eines Jehlicska und Hanzalik — können wir hier wegen der krassen Gemeinheit dieser Lügen nicht wiederholen. Wir möchten bloß

den Herrn Gesandten Koch, der für die Ehre Hitlers ein sehr empfindliches Gefühl hat, auf dieses Lexikon aufmerksam machen, in dem der Präsident der Tschechoslowakei in der niedrigsten Weise herabgesetzt wird.

Vielleicht wird es ihn auch interessieren, was über andere Staatsmänner gesagt wird. Da haben wir z. B. den „Judengenossen“ Pilsudski. „Ministerpräses, Warschau, verließ seine erste arische Frau mit Kindern und heiratete eine Jüdin, die den Sovjetär Juden Machlenski ins Palais ließ. Pilsudski hat Polen an die Dawesianer verschachert und als der höchste Staatsmann eines Reiches sich viel zu wenig Kenntnisse über die Juden verschafft, ja sich noch mit ihnen (!) verheiratet.“ (Bd. IV., S. 1172.)

Auch Louis Barthou ist zweifelhaften arischen Ursprungs — dazu hat er noch eine Jüdin geheiratet (I. Bd., S. 404.) Und zum Schluß noch eine Gestalt: Der „Judengenosse“ Mussolini. Der hat mit jüdischen „Knaben“ die Fascio gegründet und „verbot ‚Die Weisen von Sion‘, ließ die Uebersetzung einstampfen und den Uebersetzer ins Irrenhaus werfen. — Und für diesen Judenfreund schwärmen völkische Deutsche“. (IV. Bd., S. 767.) Wir wollen vom weiteren Zitieren Abstand nehmen; was gesagt wurde, genügt zur Beurteilung „der größten deutschen lexikalischen Leistung“.

Vigil.

Der vorigen „Selbstwehr“ war unser Almanach sowie ein Erlagschein beigelegt. Wir bitten alle unsere Abnehmer, uns den für den Almanach entfallenden Betrag von 18 Kč einzusenden

Ein Jahr Emigration in Paris

Von unserem E. S.-Korrespondenten

Paris im Juli 1934.

Es ist jetzt ungefähr ein Jahr vergangen, seitdem ein Teil der deutschen Juden nach erfolgter Gleichschaltung den Entschluß faßte, zu versuchen, sich außerhalb Deutschlands eine neue Existenz aufzubauen. Es scheint jetzt der Augenblick gekommen, um eine gewisse Uebersicht zu geben. Eine Bilanz darf nur gezogen werden unter Berücksichtigung der Tatsache, daß man bei den augenblicklichen Schwierigkeiten aller Länder nirgends auf Emigranten gewartet hat. Dazu kommt, daß eine gewisse Reserve, gewisse Einschränkungen allen Fremden gegenüber selbstverständlich hingenommen werden müssen.

Man hat niemanden ohne weiteres die Erlaubnis erteilt, eine bezahlte Stellung anzutreten. Die Zahl der Arbeitslosen, gering zwar im Vergleich mit anderen Ländern, ist im letzten Jahr um einige Tausend gestiegen. Es ist daher nur zu begreiflich, daß man hier zunächst an die beschäftigungslosen Landsleute denkt, nachdem sich gerade im letzten Jahre die wirtschaftliche Lage eher verschlechtert als gebessert hat. Es kann heute als beinahe ausgeschlossen gelten, Arbeitserlaubnis zu erhalten. Nur ganz wenige Ausnahmen für besonders qualifizierte Kräfte werden, wenn überhaupt, gemacht. Differenzen haben sich ferner nicht etwa ergeben, weil die Emigranten einer anderen Rasse angehörten. Dies wäre absurd in einem Lande, wo Menschen verschiedenartigster Rasse unter der Devise „liberté, égalité, fraternité“ zu einer Nation geeint sind.

Den Bemühungen der deutschen Emigranten, sich möglichst rasch eine neue Grundlage zu schaffen, traten die Franzosen mit der Formel entgegen: „nous ne sommes pas pressés“ (Wir haben es nicht eilig.), denn diese Phrase ist in der allgemein konservativen Einstellung unerprobter Personen gegenüber begründet. Der in der Politik so oft gehörte Ruf nach securité gilt für jeden noch so kleinen Entschluß, in der mißtrauerischen Provinz noch mehr als in dem mit Fremden aller Nationalitäten überschwemmten Paris. Auf Anhieb ist kein Geschäft abzuschließen. In diesem Jahr der Skandale, unter immer schwieriger werdenden Lebensbedingungen, wo jeder einzelne Nackenschläge erlitt, war es ein besonderes Kunststück, überhaupt einen Abschluß irgendwelcher Art zustande zu bringen.

Schon in besseren Zeiten hat man meistens in Paris schon mehrere Jahre gebraucht, um sich ein bescheidenes Auskommen zu schaffen; nun sah man sich bei allen Bemühungen Mauern gegenüber, in die kaum eine Bresche zu schlagen war. In Anbetracht all dieser Gegensätze und Schwierigkeiten sind die teilweise erzielten positiven Ergebnisse um so höher zu bewerten. — Für die einzelnen Berufsgruppen ist folgendes zu sagen:

Die Künstler. Für Künstler mit internationalem Namen war es kein Problem, ihre Tätigkeit weiter auszubauen. Wir können sie bei dieser Betrachtung ausschalten, denn sie alle haben leicht neue Engagements gefunden. Frühere Techniker am deutschen Rundfunk arbeiten, wenn auch in bescheideneren Stellungen, an französischen Sendern. Techniker und Produktionsleiter des Films haben fast durchwegs Arbeit innerhalb der französischen Industrie gefunden. Viele Namen, die in den deutschen Kinos nicht mehr erscheinen, grüßen nun von der Leinwand französischer Lichtspielhäuser. Freilich hat in der letzten Zeit eine Gegenströmung eingesetzt, weil die Krise zu viele der französischen Filmleute hat arbeitslos werden lassen. Es ist für die kommende Zeit mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen, so daß ein großer Teil der Deutschen dieses Berufszweiges neuerdings nur mit Mühe wird Beschäftigung finden können. Die kleineren Schauspieler, die Kabarettisten, schlossen sich zu Kollektiven zusammen, soweit sie nicht auf Turneen unterwegs waren. Es sind nicht alle ohne Entbehrungen über dieses erste Jahr hinweggekommen, doch keiner hatte Grund, die Hoffnung aufzugeben.

Die Akademiker. Es ist weder den deutschen Aerzten noch den Anwälten gestattet, selbständig in Frankreich zu praktizieren. Sowohl Matura, als auch sämtliche Prüfungen müssen noch einmal absolviert werden. Ein Teil arbeitet daher bei französischen Kollegen als Hilfskraft und treibt nebenbei Studien zur Erwerbung des französischen Patents. Nur die Begabtesten, nur die, die am intensivsten ihre Absichten verfolgten, haben in der verhältnismäßig kurzen Zeit dieses Ziel bereits erreicht. Von den Universitätsprofessoren haben nicht alle einen neuen Lehrstuhl, viele aber einen neuen Wirkungskreis gefunden, denn der Respekt vor den jüdischen Gelehrten deutscher Nationalität ist groß genug, um die Schaffung einer neuen Basis zu erleichtern. Von den Studenten haben viele statt an deutschen nun an französischen Universitäten ihre Studien fortgesetzt. Viele von ihnen haben auch Stipendien erhalten. Wie ihre Aussichten nach Beendigung der Lehrjahre sein werden, das ist eine andere Frage. Auch in Frankreich ist die Berufswahl zu einem schwierigen Problem geworden. Wie in der ganzen Welt herrscht auch hier eine Ueberschätzung der intellektuellen Berufe, die alle überfüllt sind. Gerade die Ereignisse der letzten Zeit und ihre Folgeerscheinungen haben aber gelehrt, um wieviel wichtiger die praktischen Kenntnisse eines Handwerks sein können, als der Besitz eines akademischen Grades.

Die freien Berufe. Schriftsteller mit internationalem Namen fanden ohne große Schwierigkeiten Uebersetzer und Verleger. Die weniger Bekannten und das Heer der Journalisten steht vor der Frage der Berufsumschichtung, denn der Kreis der deutschsprachigen Blätter als Abnehmer ist nach erfolgter Gleichschaltung sehr zusammengeschrumpft. Die Nachfrage ist viel geringer als das Angebot. Wie wenige aber beherrschen eine fremde Sprache so, um in einem Lande, wo ein gepflegter Stil beim Durchschnittsmenschen zu den selbstverständlichsten Bestandteilen der Allgemeinbildung gehört, mit Erfolg konkurrieren zu können? Das harte Gesetz der Auslese wird sich schließlich nur für die Wendigsten und Geschicklichsten, nicht für die Begabtesten, entscheiden. Die Klügsten ergriffen kurz entschlossen ein Handwerk oder fingen einen Handel an. Das gleiche gilt für die Musiker, ausgenommen die, welche das Glück hatten, einen Kontrakt für eine Tournee zu erhalten. Photographen und Reklamefachleute, die sich auf eigene Füße stellen konnten, leben ihren Talenten entsprechend, wie sie es ihren früheren Wirkungskreisen getan hätten.

Die Kapitalisten. Mit dieser Bezeichnung sollen alle diejenigen zusammengefaßt werden, die sich an irgendeinem bestehenden Unternehmen beteiligen oder selbst etwas zu gründen in der Lage waren. Man darf nicht etwa annehmen, daß ein solches Unterfangen rasch in die Wirklichkeit umzusetzen war. Sprachen die bereits genannten Gründe dagegen, so kam noch die Tatsache hinzu, daß in Paris zwar brachliegendes Geld mehr als genug vorhanden ist. Es ist aber eine kaum lösbare Aufgabe, einen Franzosen während einer Periode rückläufiger Konjunktur dazu zu bewegen, sich mit seinem Geld an einer neuen Sache, und noch dazu mit einem Ausländer als Kontrahenten, zu beteiligen. Ein echter Franzose wird außerdem niemals mit seinem in sicheren Staatspapieren angelegten Vermögen, sondern höchstens mit den Zinsen etwas riskieren, selbst bei den besten Sicherheiten. An Unternehmen, die gezwungen waren, Kapital aufzunehmen, war wiederum nicht jeder bereit, sein Geld, seine letzte Reserve, hineinzustecken. Ein Geschäft allein, ohne französische Beteiligung zu eröffnen, war bei der mehr oder weniger großen Unkenntnis der Verhältnisse ein Wagnis, das sich leider nur zu oft als ein falscher Schritt herausgestellt hat. — Dazu kamen, wie gesagt, die Skandale und die allgemeine Baisse, die einen Kampf um jeden Franc notwendig machten. Daß es aber wirklich um jeden Franc und nicht um Hundertfrancscheine ging, das mußten die trotz aller Vorsicht noch viel zu großzügigen Emigranten, die nach deutschen Gesichtspunkten arbeiten wollten, erst von den so bedeutend ökonomischeren Franzosen lernen. Es gibt viele, die sich glücklich preisen, weil sie nicht die Möglichkeit gefunden haben, ihr Geld zu investieren, da sie auf diese Weise wenigstens nichts verloren haben außer dem Teil ihrer Mittel, die sie aufgegessen haben. — In einem Jahr ist es natürlich nicht möglich, das hineingesteckte Kapital wieder aus einem Unternehmen herauszuholen. Aber man ist sich heute nur zu klar geworden, welcher Anstrengungen und Kämpfe es bedürfen wird, um schließlich Erfolg zu haben.

Das Heer der Mittellosen. Wieviele Tragödien sich hier, nicht nur in den Fällen, wo ganze Familien dem Nichts gegenüber angekommen sind, abgespielt haben, davon werden nur ab und zu Einzelfälle bekannt. Wer nach Palästina auswandern wollte, dem wurde durch das französische Palästinaamt Gelegenheit dazu geboten, soweit die Untersuchungskommission positiv entschieden hatte. Für alleinstehende Frauen war es ein Leichtes, sich über Wasser zu halten. Sie konnten sofort eine Stellung als Kinderfräulein, Dienstmädchen oder Köchin finden — unter Aufgabe der persönlichen Freiheit, denn normalerweise ist außer einem freien Nachmittag in der Woche nur jeder zweite Sonntag zur persönlichen Verfügung. Aber sie konnten sich ernähren. Für die Männer gilt, was in früheren Zeiten einmal für die schwarzen Schafe der Familie, die nach Amerika geschickt wurden, die Losung war: arbeiten um jeden Preis, auf jedem Gebiet, gleich ob als Zeitungsverkäufer, als Stadtreisender oder als Nachttransportarbeiter in den Hallen. (Der einzige Posten, der ohne Arbeitskarte angenommen werden darf.)

Notwendig ist es für jeden, der in die Fremde hinausgeht, sich keinen Illusionen hinzugeben, Mut und Optimismus nicht zu verlieren und zu kämpfen. Dann wird er letzten Endes doch schließlich Sieger bleiben.

60000 Pfund für neue landwirtschaftliche Siedlungen in Palästina

Jerusalem. Auf Grund eines zwischen der Zionistischen Föderation Südafrikas und der Leitung des Keren Hajessod geschlossenen Abkommens werden von dem 100.000 Pfund betragenden Sammelergebeis der Keren-Hajessod-Campagne in Südafrika 60.000 Pfund für die Errichtung neuer landwirtschaftlicher Siedlungen verwendet werden. (Jta)

Freie zionistische Tribüne

Der Kampf um die Histadruth Haowdim

Das heutige Palästina kann ein Schulbeispiel dafür sein, daß die ökonomischen Verhältnisse sehr wesentlich die ideologische Haltung ihrer Träger bestimmen. Es wirkt gerade merkwürdig, wie fast täglich neue Ideologen der bürgerlichen Schichten in Palästina auftauchen und eine ganze Menge von Kampffronten für einen „reinen" Zionismus geschaffen werden. Die Leute, die sich als Verfechter der neuen Ideologie in Palästina exponieren, vertreten offenkundig ihre wirtschaftlichen Interessen, dabei nimmt dieser Kampf um den „echt herzlianischen" Zionismus ganz groteske Formen an: er deckt sich mit der Einschränkung der Alijah, mit Beschäftigung arabischer Arbeiter, mit Kürzung der Freiheit des arbeitenden Menschen usw. Die Träger dieser Ideologie sind neben den Pardessimbesitzern und alten Kolonisten auch Juden aus aller Welt, von denen sehr viele gestern noch herzlich wenig vom Zionismus wußten. Sie alle vereinigt in Palästina die Bestrebung, möglichst viel zu verdienen und die Position der organisierten palästinensischen Arbeiterschaft zu vernichten. Die Histadruth Haowdim, die eine regulative Rolle in der palästinensischen Wirtschaft spielt und der Unverantwortlichkeit jener „treunationalen" Elemente hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiete Schranken setzt, wird als der größte Feind angesehen, und kein Mittel ist unfair genug, um sie zu zerstören. Und von allen Seiten wird über Betreiben dieser Kreise zu einem Kreuzzug gegen die Arbeiterschaft aufgerufen. Drei Argumente werden heute laut gegen die Histadruth angeführt: 1. Die Histadruth treibt die Löhne hoch und ruiniert die Wirtschaft; 2. die Histadruth schürt den Klassenkampf; 3. die Histadruth will die Hegemonie im jüdischen Jischuw haben. Nicht um die Histadruth zu verteidigen, ist es wichtig, sich mit diesen Anschuldigungen zu beschäftigen, sondern aus reiner zionistischer Verantwortung und Sorge für die Zukunft unseres Werkes in Palästina soll einmal auf sie eingegangen werden: Die Frage der Löhne: Niemand anders als die Histadruth führt im „Dawar" seit mehreren Monaten eine scharfe Sprache gegen die Unverantwortlichkeit jener Elemente, die die Löhne hochtreiben, die durch Bodenspekulation und Verteuerung der Wohnungen die Verteuerung der Lebensmittel verursachen und dadurch die Lebenshaltung immer unerträglicher gestalten. Die allgemeine Verteuerung verkleinert den Reallohn des Arbeiters und senkt seinen Lebensstandard. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Verteuerung der Lebensmittel immer stärker zunimmt, als die entsprechende Erhöhung der Arbeitslöhne, und daß dabei immer der Arbeiter daraufzahlt. Die unnatürlich hohen Löhne in der Stadt verursachen gleichzeitig jene krankhafte Wanderung vom Dorfe in die Stadt. Der Unterschied des Lebensniveaus der Land- und Stadtarbeiter wird von Monat zu Monat vergrößert und bildet bereits eine gefährliche Kluft. Solange keine größere Alijah kommt, wird diese Frage unsere größte Hauptsorge in Erez bilden und es ist wieder niemand anderer im Lande als die Histadruth, die trotz der hohen Löhne in der Stadt ihre Mitglieder fürs Dorf mobilisiert, um die bereits eroberten Positionen im Dorfe nicht zu verlieren. Es wird der Histadruth vorgeworfen, sie vertrete nur Klasseninteressen und störe darum den Aufbau des Landes. Daß die Histadruth um einen normalen, einen halbwegs für Juden erträgliches Lebensniveau sichernden Arbeitslohn kämpft, ist selbstverständlich, und diese Aufgabe wird sie sich niemals nehmen lassen. Die Histadruth erfüllt dank diesem erkämpften Lohne sehr wichtige nationale Aufgaben: sie kolonisiert. Die Arbeiterinstitutionen in der Mannigfaltigkeit ihrer Bestimmungen und Aufgaben bilden eine Basis zur Entwicklung einer Arbeitersiedlung in der Vorstadt und im Dorfe. Und dies kommt wiederum der gesamten Wirtschaft zugute, dadurch, daß die Kaufkraft der Arbeiterschaft eine Basis zur Vergrößerung der Industrie schafft und der Arbeiter durch seine Hilfswirtschaft eine gesunde Basis für einen Großteil des Jischuw schafft.

In der Abschiedsrede vor seiner Abreise nach Wien sagte Bialik: „Der ganze Jischuw ist krank. Wir haben unsere Brüder, die vor Feuer und Schwert aus Deutschland flüchteten, wie Fremde aufgenommen, wir haben ihnen das Leben bitter gemacht, die Wohnungen verteuert, wenig Hilfe in der Arbeit und Ansiedlung geboten usw." Die Histadruth hat sich von der ersten Minute an bemüht, den deutschen Juden die Eingliederung im Lande zu erleichtern. Sie hat ihnen ebenso wie allen bisherigen Einwanderern Arbeit vermittelt. Dabei ist es natürlich vorgekommen, daß Menschen, die bis dahin Advokaten oder Aerzte waren und nun auf einem Bau arbeiten sollten, im Anfang weniger leisteten als die geschulten Arbeiter. Das haben manche Bauunternehmer der Histadruth übel genommen und sie für jene geringere Arbeitsleistung verantwortlich gemacht, als ob die Histadruth etwas dafür könnte, daß die Situation des jüdischen Volkes eben so ist, daß Aerzte zum Bau gehen müssen und Philologen über Nacht Betonarbeiter werden. Und als ob es nicht die verdammte Pflicht und Schuldigkeit aller Unternehmer wäre, ebenso wie die der Histadruth, sich der neuen Einwanderer anzunehmen, und sie in ihren neuen Arbeitsstätten zu schulen. Hier haben sehr viele von jenen, die sonst ständig ihr nationales Bekenntnis im Munde führen und den Mangel eines solchen der Histadruth vorwerfen, gänzlich an ihre nationale Pflicht vergessen.

Und was die Frage des Klassenkampfes und der angeblichen Hegemonie der Histadruth betrifft: In einem Lande, wo keine Krankenkassen, keine gesetzliche Regelung über Alters- und Unfallversicherung, keine Arbeiterschutzgesetze und keine Bestimmungen über Dauer eines Arbeitstages bestehen, ist die Histadruth als die einzige legitime (dank ihrer Leistungen und Mitgliederzahl) Vertretung der Arbeiterschaft verpflichtet und gezwungen, eine gesellschaftliche Meinung zu schaffen und einen Druck auszuüben, um wenigstens annähernd Ersatz für Gesetze des Arbeiterschutzes, wie sie etwa in der Tschechoslowakei bestehen, zu schaffen. Das hat die Histadruth dank ihrer Verantwortung für den gesamten zionistischen Aufbau und dank dem hartnäckigen Kampfe für jüdische Arbeit erreicht, sie bildet heute jene Kraft, die den Mangel jener noch nicht existenten Gesetze soweit als möglich beheben kann. Wenn die Histadruth nicht gewesen wäre, hätte der jüdische Arbeiter nie und nimmer mit dem arabischen konkurrieren und jenen Lebensstandard erreichen können, der es überhaupt erst ermöglicht, daß sich jüdische Arbeiter in Palästina verwurzeln können. Ohne die Histadruth hätte der jüdische Arbeiter auf das Niveau der arabischen Fellachen sinken müssen. Da aber der Zionismus eine fortschrittliche Bewegung ist und sich nur als solche überhaupt behaupten kann, ist es selbstverständlich, daß wir in diesem Falle nie einen Aufschwung des Zionismus erlebt hätten und daß das das Ende des Aufbaues bedeutet hätte. Der Kampf der Histadruth geht nicht um die Machtergeifung im Lande — diese liegt lediglich in Händen der Engländer —, sondern um die Sicherung des Lebensraumes für die jüdischen Massen — und darum zugleich um die Sicherung des Zionismus. Sie führt lediglich einen Abwehrkampf gegen Bodenspekulation, Unterdrückung, gegen billige Arbeit und Ueberschwemmung des Landes mit billiger arabischer Arbeit, die alle die Verwirklichung des Zionismus und die Schaffung einer jüdischen Mehrheit in Palästina zu verhindern drohen. Aus diesem Kampfe ergibt sich die Position und Haltung der Histadruth, die die ehrliche Verfechterin eines wahren Zionismus der breiten Massen ist. Ihr wirtschaftlicher Kampf braucht keinen Deckmantel, weil gerade er sich mit dem Inhalt des Befreiungskampfes des Zionismus deckt.

Dow Biegun.

Von der Arbeit der Jugend

Das Makabi-Dorf in Bajary

Der Begriff Kfar-Hamakabi umfaßt die Idee eines Makkabi-Dorfes in Erez Israel, welches alle Makkabim aus allen Ländern vereinigen soll zu dem großen Ideal: Der Schaffung einer nationalen Siedlung. Am 1. Oktober wird der Makkabi vom KKL. 1000 Dunam Boden erhalten und somit der Grundstein zur Verwirklichung dieser Idee gelegt werden. Binnen 2 Jahren hat der Makkabi in einer einheitlichen Tat 5000 £ aufgebracht und somit das Recht auf diesen Boden erworben. Tausende von Makkabim warten auf ihre Ansiedlung, tausende Arbeitshände, von reinem nationalen Idealismus erfüllt, warten auf Arbeit. Der Makkabi Hazair, der seit dem Jahre 1927 jedes Jahr große Sommerlager auf dem Gebiete der Tschechoslowakei organisiert, schloß sich diesmal zu einer machtvollen Tat zusammen. Eine Makkabi-Hazair-Siedlung sollte für einen Monat erstehen, in welcher 500 Jugendliche im Geiste des Makkabi leben sollten.

Am 1. Juli trafen in Bajary, in einem Gutshofe, am Fuße der Karpathen liegend, Sonderzüge ein, welchen Hunderte von Jugendlichen in blauen Hemden und blau-weißen Halstüchern entstiegen. — Die Siedlung selbst ist in drei große Gruppen geteilt, welche gesondert ihre eigene Aufgabe und Siedlungsordnung haben. Alle drei Gruppen unterstehen einer gemeinsamen Leitung. Gemäß dem Aufbau der Makkabi-Hazair-Bewegung sind diese das Binjaminim-Lager, in welchem die Altersstufe bis 12 Jahre zusammengefaßt ist. Die zweite, die größte Gruppe ist das Zofim-Lager, welches Jungen und Mädchen bis zum 17. Lebensjahre umfaßt und als riesiges Zeltlager organisiert ist. Die dritte Gruppe sind die Bogrim, die Aelternschaft der Bewegung. Dem Besucher bietet sich ein imposantes Bild: Am Fuße der Kleinen Karpathen, am Bache gelegen, ein mächtiges Zeltlager, welches in einem Karree ein Ausmaß von 16 mächtigen Zelten zeigt, jedes dieser Zelte wird von 16 Jugendlichen bewohnt. In der Mitte des Zeltlagers ein Fahnenmast und hoch oben über dem Lager weht die tschechische und jüdische Fahne, auf welcher der Makkabistern weithin sichtbar ist. Auf der einen Flankenseite steht das Führerzelt, von welchem das Lager leicht übersehbar ist. Unweit des Lagers ist ein Mühlteich, von Wald und Wiesen umschlossen. — Jenseits der Bahnlinie, welche beide große Lager trennt, liegt das Binjaminimlager. In einem großen Steingebäudekomplex sind in vielen Räumen die Schlafstellen dieses Lagers untergebracht. Auch die Küchen befinden sich dort. Sie werden von Berufsköchinnen geführt, deren Leitung die unter allen Lagerteilnehmern beliebte Frau Wachsmann inne hat. Dem Besucher fallen zwei Gruppen von mächtigen Kochtöpfen und Kesseln auf und auf seine Nachfrage erhält er die Antwort, daß die Verpflegung koscher ist. Unter schattenspendenden Bäumen steht ein imposantes Speisezelt mit langen Reihen von Holztischen und Bänken. Unter diesem werden in zwei großen Abteilungen die Mahlzeiten verabreicht. Unweit liegt der Fußballplatz und die Sportwiese, auf welcher Sandreck, Pferd und Sprungbrett stehen. Ein Volleyballplatz, Laufbahn, Hazena-Tore, lassen jedes Sportherz höher schlagen. Die Leitung des turnerischen und sportlichen Programms obliegt Prof. Dückstein (Budapest) und Dr. Hirsch. — Um auch der Krankenpflege und der Hygiene gerecht zu werden, befinden sich im Lager zwei Isolationsräume, zwei Aerzte und eine kleine Unfallstation.

Das Lagerleben zeigt ein vielfaches Gepräge. Jedes Lager für sich ist in mehrere Kwuzoth eingeteilt, deren jede einen Führer hat. In diesen Gruppen spielt sich das eigentliche gesellschaftliche und erzieherische Lagerleben ab. Um 6 Uhr morgens wird durch ein Hornsignal die Tagwacht verlautbart. Die Fahne wird gehißt, es folgt das Morgenturnen, das Waschen am Bache und das Frühstück. Sodann beginnt das eigentliche Arbeitsprogramm, welches sehr reichhaltig ist. Eine der Gruppen arbeitet in der Tischlerwerkstätte und in den Pappkursen, welche vom Fachlehrer Hahn mustergültig geleitet werden, wiederum andere haben Sichoth, in welchen man sich mit Zionistika und jüdischer Geschichte befaßt, andere Gruppen betreiben ihr Skautprogramm, morsen, Spurenlesen, Orientierungsübungen, manche Gruppen sind mit Erdarbeiten und Ausbesserungsarbeiten beschäftigt und so vergeht der Vormittag im Fluge. Nach der Mittagspause finden die Hebräischkurse statt, welche von 6 Hebräischlehrern geleitet werden. Ein hemmender Umstand ist die Sprachenverschiedenheit. Es sind in diesem Lager 130 Chawerim aus Oesterreich, eine Gruppe aus Budapest, einige Chawerim aus Deutschland und Belgien, alle aber vereinigt der gemeinsame Wille zur Arbeit. Einen Teil des Tagesprogrammes nehmen die Sportkämpfe und Spiele ein. Der Abend wird von riesigen Lagerfeuern erhellt, um welche Hunderte von Chawerim singen und tanzen. Dort finden Vorträge, Sprechchöre und lustige Lagerepisoden statt.

Ein besonderes Gepräge bekam dieses Lager durch die Besuche bedeutender Männer der Makkabi-Bewegung. In den ersten Tagen besuchte uns Dr. A. Rosenfeld, Leiter der Kfar-Hamakkabi-Aktion und Mitglied des Präsidiums des Makkabi-Weltverbandes. Einige Tage darauf kam Ch. A. Herzog für zwei Tage in unsere Siedlung, der Obmann des tschsl. Makkabikreises und ebenfalls ein Mitglied des Weltverbandspräsidiums. Die Bundesleitung des Makkabi Hazair hatte mit ihm eine wichtige Unterredung, in der verschiedene Probleme unserer Bewegung behandelt wurden. Unter anderem das Problem der Ansiedlung von Makkabi-Chaluzim in Erez (Kfar Hamakkabi) und weiters die Organisierung der Hanhalah Olamit (Weltleitung) des Makkabi Hazair. Chw. Herzog war auch bei einem Lagerfeuer anwesend, welches alle drei Lager organisiert hatten, und richtete an uns einen Aufruf zur Arbeit und zur Verwirklichung des Makkabigedankens. — Weitere Zusagen erhielten wir von Max Brod und Dr. O. Neumann, die aber beide umständehalber nicht in die Siedlung kommen konnten und im letzten Moment absagten, was für uns sehr bedauerlich war.

Ganz besondere Wichtigkeit für die Entwicklung unserer Bewegung hatte die erste Chaluz-pegischah, die auf unserer Siedlung am Sonntag, dem 22. Juli d. J. stattfand. 50 Chaluzim, die aus unseren drei Hachscharahplugoth zusammenkamen, trafen sich zum ersten Male auf einer Pegischah. 50 lebendige Beispiele für unsere Einstellung zur Chaluziuth und zum Aufbau Erez Israels. Die Pegischah selbst war nicht nur für unsere Chaluzim ein Erlebnis und für unsere Bewegung ein Markstein, sondern leistete auch vieles Praktische. Sie schaffte durch die Plugahberichte, die Aussprachendebatte und endlich die Referate, die schon durch die Persönlichkeit der Redner auf hohem Niveau standen, Klarheit für unsere weitere Arbeit. — Außerdem fand die Zertifikatverteilung statt; acht Chawerim werden im nächsten Monat ihr Ziel verwirklichen und nach Erez fahren.

Diese Siedlung war ein Exponent der Stärke unserer Bewegung, ein Beweis der Disziplin und straffen Erziehung der Makkabijugend. Wir haben das, was wir uns vornahmen, erreicht: in einem Sonderzug fuhren wieder 500 junge Makkabäer in ihre Heimat zurück, gestärkt durch die neuen Eindrücke und Ideen, die die Siedlung ihnen auf den Weg mitgab. Auf den Weg, der direkt nach Erez Israel führt.

Sommerlager des Hazofeh

Im idyllisch schön gelegenen Bergstädtchen Kremnica herrscht seit einigen Wochen jüdisches Leben und zionistischer Betrieb. Im Sohlergrund, zirka eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, wo zahlreiche Sommerfrischler ihren Urlaub verbringen, hat der Jugendbund „Hazofeh" aus Bratislava sein Sommerlager aufgeschlagen. Schon von weitem grüßt die blauweiße Fahne, Hornsignale rufen die 45 Lagerinsassen zu den Mahlzeiten, zur Sichah, oder zum Antreten zu den obligatorischen leichtathletischen Sportübungen. Der Besucher findet die Jungen und Mädels bei ihren Kursen aus Hebräisch, Palästinakunde und Zionistika. An den lebhaften Debatten ist zu erkennen, daß nicht nur die Ohren, sondern auch Geist und Herz mitarbeiten. Dreimal bereits seit Beginn des Lagers, d. i. seit dem 10. Juni, waren die Sommergäste zu einem Lagerfeuer geladen und waren begeisterte Augen- und Ohrenzeugen des Gebotenen. Ernste und heitere Lieder, Vorträge, Sprechchöre, Aufmärsche und Tänze wechselten einander ab. Besonders die im Lager als Gäste anwesenden Burschen der JAB. „Ben Guria" (Bratislava) bereicherten durch ihre Darbietungen das Programm.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete jedoch eine Bialik-Gedenkfeier, die am 28. Juli von der Lagerleitung gut vorbereitet und durchgeführt wurde. Der gefüllte Saal trug durch geschickt und dezent improvisierte schwarze Dekoration wesentlich dazu bei, dem ganzen Abend den Charakter einer Trauerkundgebung zu geben. Nach Absingen der Hymne spielte Frl. Lizzi Rosenbaum Chopins Trauermarsch. Frau Mirjam Neumann (Bratislava) las Gedichte von Bialik, von welchen besonders „Nach meinem Tode", mit feinem Gefühl, gut interpretiert, tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft machte. Frau Dr. Klein (Kremnica) sang mit geschulter Stimme meisterhaft drei Lieder und Dr. Oskar Neumann (Bratislava) hielt die Gedenkrede. In formvollendeter Weise baute er vor den Zuhörern Bialiks Kommen, Wirken und Gehen auf. „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Das Erbe war seit Jahrtausenden vorhanden, sagte Dr. Neumann zum Schlusse, aber es war niemand da, die Erbschaft anzutreten. Bialik ist es gelungen, dem jüdischen Volke für die vorhandene Erbschaft die dankbaren Erben — die Jugend zu finden. Mit Chören, von Hazofeh vorgetragen, mit Hymne und Hatikwah wurde der Abend geschlossen. Für alle Teilnehmer, Veranstalter und Gäste wurde dieser Abend, gerade unter den gegebenen primitiven Verhältnissen, zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Der Reingewinn wurde dem Keren Kajemeth für den Bialik-Hain zugedacht.

O. Fe.

Palästina-Umschau

Emir Abdullah fordert Revision der arabischen Politik gegenüber England.

Jerusalem. Emir Abdullah von Transjordanien, dem von der arabischen Bevölkerung Palästinas und Transjordaniens nach seiner Rückkehr aus England, wo er sich sechs Wochen lang aufgehalten hatte, ein begeisterter Empfang bereitet worden war, erklärte in einem Presse-Interview, er sei von den Ergebnissen seiner Mission in England vollkommen befriedigt. Die ihm seitens des Königs, der königlichen Familie und der englischen Staatsmänner entgegengebrachte Herzlichkeit habe tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er rate den Arabern, ihre Politik der Non-Kooperation gegenüber England aufzugeben und für ihre Beziehungen zu England ein positives Programm auszuarbeiten. Hierbei betonte der Emir, wie groß der Einfluß sei, den die Juden infolge ihrer andersartigen politischen Haltung auf die öffentliche Meinung Englands ausübten. (Ita)

Anklage gegen die der Hausdemolierung beschuldigten Arbeiter in Rechowot zusammengebrochen.

Tel Awiw. Vor dem Polizeirichter von Ramlen hatten sich mehrere jüdische Arbeiter, Mitglieder der Histadruth Haowdim, unter der Anklage zu verantworten, einen Teil eines Hauses in der jüdischen Kolonie Rechowot niedergerissen zu haben, weil es von Nicht-Gewerkschaftsangehörigen revisionistischen Arbeitern erbaut worden war. Sämtliche angeklagten Arbeiter wurden mangels an Beweisen freigesprochen.

Die palästinensische Industrie fordert Facharbeiter. Das Departement für Handel und Industrie bei der Exekutive der Jewish Agency hat nach gründlicher Untersuchung festgestellt, daß die palästinensische Industrie sofort nicht weniger als 500 neue Spezialarbeiter braucht, die als Instruktoren für die ungelernten Arbeiter in den Fabriken dienen werden. Das Verzeichnis der 500 Facharbeiter berücksichtigt sowohl eine Reihe von Fabriken, die jetzt neugegründet werden, wie eine Anzahl alter Fabrikunternehmungen, die vor der Vergrößerung und Erweiterung ihrer Produktion stehen. Unter den Fabriken, die am dringendsten Fachabeiter benötigen, finden sich Unternehmen folgender Branchen: Metall, Textilwaren, Schuhe, Leder, Autokarosserien, Wäsche, Holz, künstliche Zähne, chemische Artikel usw. (Palcor.)

Arabische Arbeiter in Haifa stellen eine eigene Liste zu den Stadtratswahlen auf. Nach Meldungen der arabischen Presse wird sich der Verband der arabischen Arbeiter in Haifa an den Wahlen zum dortigen Stadtrat aktiv beteiligen und eine eigene Liste aufstellen. Dies ist das erste Mal in Palästina, daß arabische Arbeiter als selbständiger Faktor im öffentlichen Leben auftreten. (Palcor.)

Eine neue Kolonie. 22 Kilometer von Haifa auf dem Weg nach Meggido, unweit von Scheich Abrek, wird eine neue Moschavah, welche den historischen Namen Joknaaw tragen wird, gegründet. Die Moschavah wird 20.000 Dunam umfassen und werden dort 600 Familien angesiedelt werden. Der Gründer der Kolonie ist der Pionier der Geulath haarez, Jehoschua Chankin. Die Verhandlungen über den Ankauf des Bodens, welcher teilweise im Besitz der Familie Sursuk und teilweise der Familie Chori war, werden schon seit mehr als 40 Jahren geführt.

Der Kibbuz Sarid, der zum Großteil aus tschechoslowakischen Siedlern besteht, hat in den letzten Tagen einen rumänischen Kibbuz „Molot", etwa 40 Mann stark, aufgenommen. So wurde einerseits der Wunsch des Kibbuz Molot nach Stabilisation und Ansiedlung und andererseits dem Arbeitermangel in Sarid abgeholfen.

Eine Gummifabrik in Palästina. Der Keren Kayemeth verpachtete in den letzten Tagen ein Grundstück in der Haifabay für eine Gummifabrik. Die Gründer sind Juden aus Polen. Eine Fabrik dieser Art existierte bis jetzt nicht im Land. Sie wird vor allem Galloschen und Gummischuhe aller Art erzeugen. Es sollen 10.000 Pfunnd in dieses Unternehmen investiert werden. Die Leitung wird ein Chemiker, der früher für Bata in Polen tätig war, inne haben. Die Fabrik soll anfänglich 40 Arbeiter beschäftigen, aber bereits im dritten Jahr soll die Zahl auf 100 steigen.

32 eingewanderte jüdische Frauen im Gefängnis zu Bethlehem. 32 jüdische Frauen, die der illegalen Einwanderung beschuldigt werden, befinden sich im Frauengefängnis zu Bethlehem. Sie klagen, daß sie gezwungen sind, auf steinernem Fußboden zu schlafen, die ihnen gereichte Nahrung ist ungenießbar. In dem für 60 Gefangene eingerichteten Gefängnis sind jetzt über 100 Frauenhäftlinge untergebracht. (Ita.)

Auf dem Wege zum innerjüdischen Frieden in Palästina? Auf Anregung der Judenstaatspartei haben die hebräischen Tageszeitungen in ihrer Mehrzahl vereinbart, die weitere Erörterung des Arlosoroff-Mordes einzustellen, um so zur Wiederkehr von Ruhe und Frieden innerhalb der jüdischen Bevölkerung Palästinas beizutragen. (Ita.)

Wiener Palästina-Kommission aufgelöst. Wie offiziell mitgeteilt wird, hat der Leiter des Wiener Palästinaamtes Dr. Rothenberg wegen der schweren Mißhelligkeiten, die sich aus der Verschärfung der Differenzen zwischen den Revisionisten und den anderen Mitgliedern ergeben haben, von der ihm seitens des Einwanderungs-Departments der Jewish Agency erteilten Ermächtigung Gebrauch machend, die Palästinaamtskommission aufgelöst. (Ita.)

NOTIZEN

Richard-Strauß-Uraufführung in Berlin

Nach dem Tode Hugo von Hoffmannsthals, des Nichtariers, hatte Strauß es nicht leicht, einen gleichwertigen Librettisten zu finden. Inzwischen war auch das Dritte Reich an- oder ausgebrochen, und Strauß, immer auf seine Vorteile bedacht, hatte sich gleichgeschaltet. Vielleicht erinnern sich noch einige, wie der damals Kgl. preußische Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß einen ... Erpressungsversuch unternommen hatte. Nach dem Erfolg des „Rosenkavaliers" stellte der Komponist die vertragliche Bedingung, daß mit der Aufführung dieser Oper die Verpflichtung bestünde, seine anderen Opern in der gleichen Spielzeit herauszubringen. Damals gab es in Deutschland noch Richter, und die Erpressung wurde verhindert. Nun scheint der Bajuvare Strauß trotz den drakonischen Gesetzen des neuen Deutschlands für die Angehörigen der minderen Rasse eine Liebe zu haben. Seine musikalisch schönsten Lieder sind zwölf vertonte Gedichte — Alfred Kerrs. Das Textbuch seiner neuen Oper ist von — Stefan Zweig, der immer seine jüdische Einstellung betonte und dessen Werke, wie die Kerrs, im heutigen Deutschland verfemt sind. Auch ist des greisen Meisters Schwiegertochter und Mutter seiner Enkelkinder — reinrassige Jüdin.

Inzwischen war vor ganz kurzer Zeit die Uraufführung eines neuen Straußschen Opus, zu der diesesmal die Weltpresse nicht eingeladen war, obschon „der Führer" die Aufführung durch seine Anwesenheit verschönte und mit Beifall nicht kargte.

Vielleicht ist dies Balsam auf die Wunde, die „Der Stürmer" schlug. Auf Streichers Treiben setzte eine Hetze ein, die Strauß veranlaßte, die in Dresden bereits angesetzte Uraufführung der „Schweigsamen Frau" wieder fallen zu lassen. Streicher und sein Kreis lassen nicht zu, daß der „Jude Stefan Zweig" selbst nur als Librettist zu Worte kommt. Sollte Strauß Würdelosigkeit vergeblich gewesen sein?

Unter der künstlerischen Leitung des SS.-Mannes Carl Cleving, der seinen Professorentitel einem sozialdemokratischen Kulturminister und seine Millionen seinem jüdischen Schwiegervater, dem Bankier Arnold, verdankt, gelangte der „Feierliche Anruf" zur Uraufführung. Die Musik ist „in festlichem Rhythmus gehalten und effektvoll instrumentiert; sie gipfelt in einer klangvollen Schlußapotheose. Das Finale ist durch aufjubelnde Heilrufe gesteigert". Rudolf G. Binding schrieb den Text und ließ die Morde in Wiessee und im Hofe der Lichterfelder Kadettenanstalt unerwähnt, obschon es heißt „heller Ruf! Große Zeit! Der Führer findet uns bereit." Wozu bereit? Zum Ermordetwerden? Der Dichter verschweigt das leider. Früher einmal war er eine Zierde der Weimarer Republik. Nun, jetzt waren er und wieder einmal Richard Strauß bereit. Der greise, skrupellose Meister hatte mit dieser Komposition mehr Glück als mit jener anderen, die Wilhelm II. bereits im Jahre 1915 ihm in Auftrag gegeben hatte. Der „Einzugsmarsch für das siegreiche Heer" wurde zwar komponiert und, bei den Usancen Richard Strauß', bestimmt auch bezahlt. Durch die geschichtlichen Ereignisse jedoch konnte er nicht in dem für ihn bestimmten Rahmen zur Aufführung gelangen. Es wäre unfair, wenn Strauß die Musik anderweitig verwandt und die Niederschrift nicht unveröffentlicht in irgendeiner Schublade liegen hätte.

Boris Gilbert.

Ein Held

Im „Stürmer" berichtet Ernst Hampp von Babenhausen über ein Kriegserlebnis von der deutschen Ostfront: „Ich ritt mit einem Juden im Sattel durch einen Schneewassertümpel und sann auf eine List, meinen Sattelreiter loszuwerden. Ich sprach den Juden an mit dem Bemerken, daß er im Sattel sitzen bleiben dürfe, wenn er den Namen Jesus sage. Der Jude erschrak wie einer, dem man sagt, er käme in die Hölle. Er schrie laut vor sich hin: ich kann, ich will und ich darfs nicht sagen. Kaum hatte er dies ausgesprochen, da hatte ich ihn schon am Kragen und tauchte ihn in das kalte Wasser bis über den Kopf. Bei jedem Emporheben stellte ich immer wieder die gleiche Forderung. Der Jude erwiderte jedesmal: ich kann, ich will und ich darfs nicht sagen. Und so kamen wir ans andere Ufer. Dort stieg ich vom Pferde und forderte den Juden noch einmal energisch auf, das Wort Jesus auszusprechen. Aber die Antwort blieb immer die gleiche. In meiner Wut haute ich ihm eine Bayerische in die Gesichtsharmonika." Für dieses Heldenstückchen verdient von Babenhausen fürwahr das Ehrenkreuz, das jetzt Hitler allen deutschen Weltkriegsteilnehmern verleihen will.

Weizmanns Vorname

Prof. Weizmann, der sich zur Kur in Karlsbad aufhält, trug sich mit „Ch. Weizmann" in den Anmeldezettel ein. Zur Verwunderung seiner Freunde und sicherlich zu seinem eigenen Erstaunen konnte er in der Kurliste lesen, daß „Charles Weizmann und Frau im .... Wohnung genommen haben."

Moderne antizionistische Literatur

Die leitenden zionistischen Institutionen erhielten zwei Aufrufe gegen den Keren Hajessod, die seitens der Revisionisten während der gegenwärtigen Keren-Hajessod-Aktion in der polnischen Stadt Sosnowic öffentlich verbreitet wurden. Diese Aufrufe sind für die Methoden, die man im Kampfe gegen die zionistischen Fonds anwendet, so charakteristisch, daß wir es für notwendig halten, aus ihnen einige Auszüge zu bringen.

„. . . In einem Augenblick", so lesen wir in einem dieser Aufrufe, der vom Palcor (Palästina-Korrespondenz) veröffentlicht wurde, „in dem das ganze jüdische Volk ohne Unterschied von Klasse und Richtung seine mächtige Stimme des Protestes gegen die heutigen jüdischen und englischen „Torquemadas": Ben Gurion, Grünbaum, Trusted, Shitreet, Dov Hos u. a. erhebt, kommen zu Euch, Juden von Sosnowic, Abgesandte der heutigen blutverleumderischen Exekutive, um für ihren „Keren Hajessod" um Geld zu betteln. Wißt Ihr, wofür die Gelder des Keren Hajessod verwendet werden? Aus den Keren-Hajessod-Geldern haben die Linken einen Stab von Vertrauensleuten und Spitzeln unterhalten, um drei unschuldige jüdische Menschen an den Galgen zu bringen. Wißt Ihr, daß aus den Geldern des Keren Hajessod falsche Zeugen bezahlt werden, um die Gefangenen Zions anzuklagen? Wißt Ihr, daß aus den Keren-Hajessod-Geldern „Genossin" Sima Arlosoroff eine lebenslängliche Pension erhält? Wißt Ihr, daß aus Keren-Hajessod-Geldern in Palästina trefene Volksküchen und Institutionen erhalten werden, die trotz der Proteste des Oberrabbiners Kook und des ganzen Jischuw am Jom Kippur Unterhaltungen und Tanzabende arrangiert haben? Wißt Ihr, daß aus Keren-Hajessod-Geldern jüdische Arbeiter bezahlt werden, die im Heiligen Land am Sabbath arbeiten müssen? Denket daran, Juden! Keinen Groschen für den blutverleumderischen Parteifonds! Keinen Groschen für den roten Fonds der bankrotten Exekutive! Mit Ekel und Verachtung sollt Ihr Euch von den bezahlten Agitatoren des Keren Hajessod abwenden..."

„... Wenn Ihr zu all dem nicht die Hand reichen und Euer Gewissen nicht mit der schändlichen Blutverleumdung belasten wollet, vertreibet alle Abgesandten des Keren Hajessod mit Verachtung! Wenn Ihr der Meinung seid, daß das Recht auf die Uebersiedlung nach Palästina jeder Jude, nicht nur eine privilegierte Partei, hat, dann spendet nicht für den Keren Hajessod, der die Herrschaft der linken Clique aufrecht erhält..."

Die Revisionisten haben sich jedoch nicht mit Aufrufen begnügt: der Delegierte der Leitung des Keren Hajessod, Herr Ing. Levitas, der die Aktion durchgeführt hat, erhielt während der ganzen Zeit telephonische Drohungen, daß „wenn er nicht sofort die Stadt verlasse, man ihn ermorden und in Sterbekleidern aus der Stadt heraustragen werde." Das Hotel, in dem der Keren-Hajessod-Delegierte wohnte, war ständig von revisionistischen Jugendlichen belagert, und sobald er sich auf der Straße zeigte, verfolgte man ihn mit Beschimpfungen und Drohungen gegen ihn, den Keren Hajessod und die leitenden zionistischen Instanzen. Es ist wohl überflüssig auseinanderzusetzen, daß die oben zitierten revisionistischen Anschuldigungen von A bis Z erfunden sind. Es scheint, daß die Revisionisten besonders in Osteuropa zu jener Propagandamethode übergegangen sind, der z. B. auch der deutsche Nationalsozialismus seinen Aufstieg verdankte: hemmungslos zu verleumden unter der Voraussetzung, daß zumindest etwas davon bei den Massen haften bleibt. Gegen einen solchen Verleumdungsfeldzug ist eine erhöhte Abwehr und Agitation aller jener notwendig, die es ernst meinen um ihren Zionismus.

Hagibor wieder Schwimmeister der Republik

Nach dem ersten Teile der Schwimm-Meisterschaften in Brünn, wo Hagibor Prag bereits in der Placierung führte, konnte er letzten Sonntag mit 100 Punkten Vorsprung vor dem nächstrangierenden CPK. Brünn in überlegener Weise nunmehr zum vierten Male die Meisterschaft der Republik an sich bringen.

Die noch auszutragende Konkurrenz über 1500 Meter wird das Resultat nicht sehr beeinflussen können. Sämtliche tschechischen Blätter vermerken die Tatsache, daß die jüdischen Vereine nach wie vor die tonangebende Rolle im tschechoslowakischen Schwimmsport inne haben, denn neben Hagibor Prag befinden sich auch die Vertreter von Bar Kochba Brünn und Preßburg. Von 8 Konkurrenzen sicherten sich die jüdischen Schwimmer 5 erste und 4 zweite Preise. „Polední list" weist darauf hin, daß die Juden den Schwimmsport im Gegensatz zu den anderen Völkern erst in den letzten 10 Jahren intensiv pflegen, und da auch in anderen Staaten Juden zu den hervorragensten Repräsentanten des Schwimmsportes gehören, mußten ihre Ergebnisse auf eine besondere Veranlagung zurückgeführt werden.

Der Erfolg Hagibors ist um so höher zu werten, als er nicht das Verdienst von ein oder zwei Meisterschwimmern ist. So gewann heuer zum ersten Male Hagibor alle drei Staffeln. Der interessanteste Kampf war am Sonntag über 200 Meter Brust zu sehen, wo sich zunächst Abeles und Wilheim ein totes Rennen lieferten und den Favoriten Ebert auf den dritten Platz verwiesen. Im Entscheidungskampfe konnte dann Abeles knapp durch früheren Start Wilheim bezwingen.

Während die jüdischen Schwimmer ihr Primat behaupteten, waren ihre Kolleginnen nur durch Bar-Kochba Brünn vertreten. In dieser Richtung liegt also noch wichtige Arbeit vor uns.

Das vorläufige Ergebnis der Vereinsmeisterschaft lautet: 1. Hagibor 153 Punkte, 6. Bar-Kochba Preßburg 34, 10. Bar-Kochba Brünn 11. Frauen: 4. Bar-Kochba Brünn 23 Punkte, 8. Bar-Kochba Preßburg 8 Punkte.

Die Ergebnisse des Sonntags waren:

100 Meter Freistil: 1. Dr. Steiner (Bar Kochba Preßburg) 1:29.9; 2. Getreuer (Hagibor) 1:05,6; 3. Schön (CPK. Brünn) 1:06.4; 4.—5. Svehla (CPK. Prag) und Mikšovský (CPK. Brünn) 1:07.5; 6. Wilheim (Bar Kochba Brünn).

200 Meter Freistil: 1. Schön (CPK. Brünn) 2:28,6; 2. Getreuer (Hagibor) 2:29,2; 3. Vondřeic (Sparta) 2:34,2; 4. Mikšovský (CPK. Brünn) 2:36,8; 5. Polakov I (Hagibor) 2:40,8; 6. Lederer (Hagibor).

4×200 Meter Freistil: 1. Hagibor (Lederer, Rado, Polakov I, Getreuer) 10:48,6; 2. Sparta 10:52,2; 3. CPK. Prag 11:29,2; 4. Hagibor II 12:02,7.

200 Meter Brust: 1. Abeles (Hagibor) 3:02,4; 2. Wilheim (Bar Kochba Brünn) 3:02,4; 3. Erbert (Poseidon Gablonz) 3:04,1; 4. Klaška (CPK. Brünn) 3:13,1; 5. Vacek (Sparta) 3:19,2; 6. Kohn (Hagibor) 3:24,2. — Im Entscheidungsschwimmen siegte Abeles in 3:05,7, Wilheim benötigte 3:05,9.

4×100 Meter Brust: 1. Hagibor (Lederer, Kohn, Fischer, Abeles) 5:49,4; 2. Poseidon Gablonz 5:49,6; 3. Sparta I 6:22; 4. Sparta II 6:55,9.

200 Meter Brust Damen: 1. Würfel (DSK. Teplitz) 3:29; 2. Lederer (Bar Kochba Brünn) 3:33,5; 3. Wodak (Bar Kochba Brünn) 3:33,9; 4. Cechner (Slavia) 3:35,4; 5. Innemann (Slavia) 4:05,2.

4×100 Meter Brust Damen: 1. Hellas Tetschen-Bodenbach (Krikawa, Fritsche, Kaltofen, Hanka) 6:38,4 (Rekord); 2. Slavia 6:56,3; 3. Bar Kochba Brünn 7:06; 4. Slavia II.

INLAND

An unsere Abonnenten!

Unserer letzten Nummer war der Jüdische Almanach sowie ein Erlagschein beigelegt.

Wir bitten alle unsere Abnehmer, uns den für den Almanach entfallenden Betrag (Kč 18.—) einzusenden.

Dr. Hugo Herrmann und Frau senden noch allen Freunden und Gesinnungsgenossen, von denen sie sich nicht persönlich verabschieden konnten, herzlichen Gruß und Dank für Freundschaft und Zusammenarbeit und alle guten Wünsche. (Adresse ab September: Jerusalem, P. O. B. 731.)

Deutsch-jüdische Flüchtlinge aus Prag nach Brasilien. Das Jüdische Hilfskomitee in Prag gibt bekannt: Das Jüdische Hilfskomitee für deutsche Flüchtlinge hat gestern 18 Personen nach Brasilien abgefertigt. Dieses Komitee hat im Laufe des Jahres aus der Tschechoslowakei insgesamt 400 deutsche Emigranten nach Uebersee einschließlich Palästina und ungefähr 800 nach anderen europäischen Staaten abgefertigt.

Zionistische Propagandastelle

Wir erhalten über die Tätigkeit der zionistischen Propagandastelle in Prag einen Bericht, dem wir u. a. entnehmen: Die Arbeit der ZPSt. wird in enger Fühlung mit sämtlichen zionistischen Jugendbünden in der ČSR. geführt. Zwecks Beratung und Koordinierung der Zusammenarbeit der Jugendbünde mit der ZPSt. ist bei dieser ein Jugendbeirat gebildet worden. Nur der Brith Trumpeldor hat seine Beteiligung abgelehnt. Im Jugendbeirat, der im Laufe der Berichtszeit drei Sitzungen abgehalten hat, sind vertreten: Techeleth Lawan, Zeire Misrachi, Haschomer Hazair, Makabi Hazair, Dror-JSJ. und Jungwizo. Der Arbeitsplan der ZPSt. umfaßt folgende Tätigkeitsgebiete: Zionistische Volkshochschule. Sie wurde versuchsweise im April und Mai abgehalten und hat sich gut bewährt. In dieser Zeit wurden folgende Kurse abgehalten: Doktor Fedenko: Die Nationalitätenfrage in der Sowjetunion; Prof. Dr. S. Goldelman: Jüdische Galuthwirtschaft; Dr. H. Hoffmann: Die Lösung der sozialen Frage im Zionismus. Im Laufe des Schuljahres 1934—35 (Oktober bis Mai) sollen 50 Vorlesungen (zwei jede Woche), die 28 Kurse umfassen, abgehalten werden. Das Bestehen dieser Volkshochschulkurse, die man als Beginn zur Gründung einer zionistischen soziologischen Hochschule in Europa betrachten kann, darf man als gesichert beurteilen. Der Großteil der einzelnen Kurse ist bereits mit Lehrkräften besetzt. Die Einschreibungen haben begonnen. Fernkurse für Abonnenten. Die Hochschulkurse werden in Prag abgehalten. Dieser Umstand beschränkt ihren Hörerkreis. Um diesen zu erweitern, hat die ZPSt. die Anstalt der Fernkurse errichtet. Die Vorlesungen der Volkshochschule werden vervielfältigt; jeder Kursus wird separat geheftet, mit einem Literaturverzeichnis und Kontrollfragen zum Einstudieren versehen und an Abonnenten abgegeben. Das Abonnement des ganzen Schulganges wird 80 Kč kosten. Veranstaltung von Vorträgen und Seminaren in der Provinz. Diese Arbeit wird vorläufig im Rahmen der ZPSt. nur von Prof. Goldelman geleistet. Den Besuch der Provinzorte durch zionistische Redner planmäßig zu organisieren, steht der ZPSt. noch bevor. Dafür soll ein Rednerbüro eingerichtet werden. Die Schwierigkeiten liegen vor allem darin, daß die kleineren Orte, hauptsächlich im Osten der Republik, die am meisten der zionistischen Propaganda bedürfen, öfters nicht imstande sind, die Reisekosten zu decken und Honorare zu zahlen. Im Laufe des Jahres 5694 hat Prof. Goldelman fünf Vortragsreisen absolviert und insgesamt 51 Vorträge und Seminare in 26 Orten abgehalten. Der Gesamtbesuch kann mit 4500 bis 5000 Hörern bemessen werden. Vermittlung zionistischer Literatur. Mit dieser Arbeit wurde erst im Monat Mai begonnen. Es sind bisher nur einige wenige Anfragen eingelaufen und beantwortet worden. Die Aufgabe besteht in der Erteilung von bibliographischen Ratschlägen, Zusammenstellung von Literaturverzeichnissen für Selbstbildung, Quellenangabe zur Vorbereitung von Vorträgen. Die ZPSt. übernimmt auch die Vermittlung beim Einkauf von zionistischen Büchern und Broschüren. Ein kleines Bücherlager ist bereits im Entstehen. Ferner hat die ZPSt. einen Informationsdienst eingerichtet und plant die Herausgabe von Streitflugblättern vor allem gegen die antizionistischen Gegner.

Erklärung.

In einer am 14. Juni 1934 in Kaschau abgehaltenen öffentlichen revisionistischen Versammlung wurde behauptet, daß von den Geldern des Keren Hajessod falsche Zeugen gegen den Angeklagten im Stawsky-Prozeß gekauft worden seien. Auf Grund authentischer Informationen weist die tschechoslowakische Zentralkommission des Keren Hajessod diese böswilligen, jeglicher Grundlage entbehrenden Behauptungen mit Entrüstung zurück.



Der Hechaluz gibt wöchentliche Bulletins in deutscher und jiddischer Sprache mit Auszügen aus dem „Davar" heraus. Es sind bereits fünf solche Bulletins erschienen und können dieselben beim Merkas Hechaluz, Moravská Ostrava 6, gegen Voreinsendung von Kč 3.50 monatlich bezogen werden. Anfang August erscheint die zweite Nummer des „Hameorer", Organ des Hechaluz in der ČSR., die Bialik und den aktuellen Fragen Erez Israels gewidmet ist. (Deutsch und jiddisch, Preis 3 Kč). Die Kooperative beim Merkas erhält alle Neuerscheinungen des Merkas Lanoar aus Erez Israel, des Hechaluz in Deutschland und Warschau und alle einschlägige Literatur über die palästinensische Arbeiterschaft in leichtfaßlicher Form und hebräische Lehrbücher für Anfänger. Verzeichnis wird auf Wunsch eingesendet. Zuschriften an den Hechaluz, Mar. Ostrava 6, Postfach 9.

Das Ende einer Hetze. Herr Emil Neumann, Vorsitzender der Revisionisten in Nitra veröffentlichte im Vorjahre in der dortigen Zeitung „Nyitrai Lapok" einen Artikel, in welchem er Herrn Karl Baum (Brünn), der anläßlich der Arlosoroff-Trauerkundgebung in Nitra die Trauerrede hielt, in unqualifizierter Weise angriff. Herr Baum klagte den Artikelschreiber wie auch den Redakteur beim Nitraer Kreisgericht. Das Gericht verurteilte den Verfasser des Artikels, Herrn Neumann zu 500 Kč Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. Redakteur Salgo-Weiß wurde auf 100 Kč resp. 1 Tag Gefängnis verurteilt, bedingt auf ein Jahr. Ferner wurden die Angeklagten verurteilt, den Urteilspruch in der „Nyitrai Lapok" und in der Bratislavaer „Allgemeinen Jüdischen Zeitung" zu veröffentlichen. Auch die Gerichtsspesen tragen die Angeklagten.

Inlanderzeugnisse gesucht: Am Nachfragedienste der Prager Mustermesse liefen folgende Nachfragen nach tschechoslowakischen Erzeugnissen ein: 6104 — Palästina (Tel Awiw) Spielwaren, Schulbedarf, Schreibbedarf. 6117 — Palästina (Tel Awiw) Spielwaren, Schreib- und Kanzleibedarf, Turngeräte, Briefmarken. Adressen und Bedingungen gibt unter Angabe der betreffenden Nummer kostenlos der Nachfragedienst der P.M.M. Prag VII., Messepalast, bekannt.

Verbot antisemitischer Hetzzeitung. In letzter Zeit wurden in einigen Orten Westböhmens reichsdeutsche Zeitungen vertrieben, in denen in der heute in Deutschland üblichen Weise gegen die Juden gehetzt wird. Wir haben erst jüngst in der „Selbstwehr" auf einige dieser Hetzorgane hingewiesen. Ueber Intervention der jüdischen Partei hat nun das Innenministerium die damals angeführte Zeitung „Der Seher" (Erfurt) verboten, die in der Tschechoslowakei von einem Herrn M. Geißler, Bodenbach a. E., Graben 1, vertrieben wurde.

TURNEN — SPORT

Zehnjähriges Jubiläum des Makabi Nitra

Anläßlich seines zehnjährigen Bestandes begeht der Makabi Nitra am 4. und 5. August ein Jubiläumsfest mit nachstehendem Programm:

4. August: Eröffnungsfeier mit Fahnenweihe, Festredner: Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag, anschließend Festbankett im Živnostenský dom.

5. August: 11 Uhr 30 Minuten Festzug durch die Stadt. — 15 Uhr 30 Minuten öffentliches Schauturnen und Uebergabe der Fahne an den Verein auf dem Platze des AC. Nitra. — 21 Uhr Sommergartenfest im Garten des Café Schiller.

Die Vorbereitungsarbeiten zu diesem Feste sind bereits beendet und nach den eingelaufenen Meldungen der Makabi-Vereine des westslowakischen Gaues ist mit einer Zahl von 400 Turnern und Turnerinnen zu rechnen.

Der Grundstein zum Kfar Hamakabi wird bei der zweiten Makabiah im Jahre 1935 gelegt werden. Die Exekutive des Makkabi-Weltverbandes veröffentlicht einen von Dr. Lelewer gezeichneten Aufruf an alle Makkabim, in dem bekanntgegeben wird, daß die Aktion zur Aufbringung der Mittel für eine Kolonie des Makkabi in Palästina (Kfar Hamakabi) nahezu beendet sei und daß bereits im kommendeen Jahre anläßlich der zweiten Makabiah der Grundstein für diese Siedlung gelegt wird. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Wir sind stolz darauf, daß wir trotz der vielen Schwierigkeiten, die sich der Aktion entgegenstellten, den Sieg errungen haben. Kfar Hamakabi wird Wirklichkeit werden! Aber damit sind unsere Pflichten dem Makkabi

und dem Makkabi Hazair gegenüber nicht erschöpft. Tausende unserer jungen Menschen befinden sich auf Hachscharah. Das Bedürfnis nach Ansiedlung und das Bedürfnis nach einem geschlossenen Leben auf dem Boden des Makkabi gemäß den Prinzipien unserer Bewegung wächst unaufhörlich. Die Exekutive des Makkabi-Weltverbandes hat daher aus Vorsorge für den Nachwuchs und für die vielen, die in kommenden Jahren angesiedelt werden müssen, einen neuen Vertrag mit dem Keren Kajemeth abgeschlossen, gemäß welchem ein Betrag von 10.000 Pfund innerhalb der nächsten zwei Jahre von den Makkabi-Mitgliedern gesammelt werden muß. Nach Ablauf dieser Zeit werden wir die entsprechende Bodenfläche vom Keren Kajemeth zur Verfügung gestellt erhalten."

Leichtathletik:

Engel stellte in Stockholm über 300 Meter in der Zeit von 36 Sek. einen neuen Hagiborrekord auf und plazierte sich als Dritter. Am nächsten Tage lief er über 100 Meter hinter Peacock als Zweiter in 10,7 Sek. ein.

W. Petschau lief bei einem Meeting Sonntag 100 Meter in 11,7 Sek. und wurde über 220 Yards Vierter in der guten Zeit von 23,8 Sek.

Die Zöglingsmeisterschaften Palästinas sahen im Stadion von Tel Awiw 500 Teilnehmer am Start.

Fußball:

Hakoah Wien gegen FC. Bistrica (Rum.) 4 : 1. — Makkabäa Preßburg gegen SK. Meteor Senec 2 : 2. — Hakoah Krakov gegen Rakowiczanka 1 : 1.

Schwimmen:

Einen neuen tschsl. Rekord über 200 Meter Rücken Frauen stellte Keppich vom Bar-Kochba Bratislava in 3:22,2 im Hallenbad auf.

Tennis.

Laci Hecht errang mit der Meisterschaft in Opatij einen schönen internationalen Erfolg.

Auf den Slowakischen Meisterschaften siegten Dauzig und Frau Fischer, welche gemeinsam auch das Doppel an sich brachten.

Makkabi Olmütz gegen LTC. Bata Zlin 1 : 12.

Makkabi:

Makkabi Hazair veranstaltet in Nitra gelegentlich des Jubiläumsfestes des dortigen Makkabi ein Treffen der westslowakischen Gdudim.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Wir und unsere Feinde

Prag, 31. Juli 1934.

Sehr geehrte Redaktion!

Zu dem Artikel „Rom und Jerusalem" in der letzten „Selbstwehr" gestatte ich mir, einige Ergänzungen anzuführen. Der Verfasser rühmt mit Recht die Objektivität der Juden, die sich durch die Ausschreitungen in Deutschland nicht abhalten ließen, den großen Schöpfungen deutschen Geistes die gebührenden Ehren beim Begräbnis Bialiks zu erweisen. Der Verfasser zieht auch einige geschichtliche Beispiele für die Unvoreingenommenheit der Juden gegenüber ihren Feinden heran. Diese Beispiele ließen sich vielfach steigern. So erwähnt Franz Oppenheimer, daß es gerade Juden waren, die Eugen Dühring, der bedeutendsten Erscheinung unter den Judenfeinden, zur verdienten Würdigung verhalfen. Oppenheimer selbst wurde wahrscheinlich erst deshalb so spät akademischer Lehrer, weil er die Lehren dieses Mannes vertrat, der ein unerbittlicher Feind der Universitäten war. Dostojewski, der größte Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts, war den Juden äußerst feindlich gesinnt. Nichtsdestoweniger fand und findet er unter den Juden glühende Verehrer, und an dem Umstande, daß seine Größe schon lange unbestritten ist, hatten jüdische Schriftsteller und Kritiker ein großes Verdienst. Hebbel, der nicht immer den Juden freundlich gegenüberstand, berichtet in seinen Tagebüchern, daß Heine als erster seine Bedeutung erkannt hat und daß er dem Pariser Kritiker Felix Bamberg viel verdankt, ebenso zahlreichen Wiener jüdischen Schriftstellern. Der Fall Richard Wagner ist allgemein bekannt.

Das Verhalten des Juden ist nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit zu erklären, sondern auch die Klugheit erfordert es. Denn ein Volk, das so schwer bedroht ist, darf niemals sich die Grundsätze zu eigen machen, nach denen es behandelt wird. Dies muß wegen mancher Auswüchse in unseren eigenen Reihen, die keinem anderen Volke schaden und nur unseren Aufbau bedrohen, nachdrücklich hervorgehoben werden.

Otto Klein.

BRIEFKASTEN

Wiener Leser. In dem in Wien erscheinenden Organ der Judenstaatspartei wird in einem langen Artikel der Arlosoroff-Prozeß zergliedert und auf Grund dieser Analyse in der üblichen Weise gegen die Zionistische Exekutive losgezogen. Ausgangspunkt und Basis für diesen Angriff bilden die folgenden Sätze:

> „Man muß das Urteil des englischen Gerichtes zu lesen verstehen. Das Urteil sagt zunächst, daß die Aussage der Frau Arlosoroff (d. h. ihre Identifizierung Stawskys) durch die verschiedenen, von der Verteidigung vorgebrachten Momente nicht erschüttert worden sei; „nicht erschüttert" heißt fast „ziemlich stark lädiert".

Sie wundern sich, daß man so etwas jüdischen Lesern vorzusetzen wagt, denen der gesunde Menschenverstand sagt, daß „nicht erschüttert" bestimmt nicht den von jenem Verfasser auch in Anführungszeichen gesetzten entgegengesetzten Sinn hat, wo doch das Urteil ganz deutlich sagt, daß Frau Arlosoroffs Aussage außer jeden Zweifels stehe und nur eine „unerschütterte" zweite belastende Zeugenaussage fehle, um das erstgerichtliche Urteil anzuerkennen. Wir wundern uns nach mancherlei ähnlichen Erfahrungen schon nicht mehr über solche Proben journalistischer Fertigkeit.

BRÜNN

Fünf Jahre Jung-jüdische Bühne

Im kommenden Herbst werden es fünf Jahre, seit die Jung-jüdische Bühne zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit trat. Aus den bescheidensten Anfängen hat sich dieses Kollektiv entwickelt. Es wurde geboren aus der Lust junger Menschen am Theaterspiel und hinzu gesellte sich der Wille, innerhalb des jüdischen Lebens in kultureller Beziehung mitzuarbeiten.

In der kurzen Zeit ihres Bestandes hat die Bühne Erstaunliches geleistet. In richtigem Erkennen ihrer eigentlichen Aufgabe hat sie von vornherein vermieden, Stücke zu reproduzieren, die irgendwann einmal ein Erfolg gewesen sind, die man schon auf dem Theater sah oder wieder sehen konnte. Dieser einfache Weg, zu dessen Beschreitung man kein eigenes Urteil braucht, schien unseren jungen Leuten ungangbar. Sie hatten ihre Aufgabe so aufgefaßt, daß sie strebten, Stücke zu spielen, die vor allem jüdischen Inhalts sein sollten, aber darüber hinaus belangreich und von jener gewissen Besonderheit, die der Pulsschlag der Gegenwart einer literarischen Arbeit verleiht. Dennoch lassen die Verantwortlichen unter diesen jungen Leuten erfreulicherweise jeden übertriebenen Aktualitätenhunger vermissen und sehen ihre Aufgabe durchaus nicht darin, um jeden Preis das dichterische Schaffen der letzten Nacht zu reproduzieren, sondern stellen Ansprüche an das Stück, das sie spielen. Unter diesen Gesichtspunkten ist es ungeheuer schwierig, das Repertoire der Bühne zu gestalten, bedenkt man noch, daß nur ein kleiner Kreis von fähigen Schauspielern zur Verfügung steht, die genötigt sind, auf einer kleinen Bühne mit primitiven technischen Mitteln ihr Auslangen zu finden.

Dennoch hat sich die Befolgung dieser Grundsätze richtig erwiesen: Jede Vorstellung war ein Erfolg! Anfangs kam das Publikum nur widerstrebend, mit dem Unterton des undefinierbaren Mißbehagens, wie man eben zu Dilettantenvorstellungen geht — und über der Arbeit unserer Jungen schwebte das Damoklesschwert des Defizites. Doch das ist lange her. Denn von Mal zu Mal wuchs diese Bühne und wuchs so tief hinein in das Bedürfnis derer, die einmal Gäste der Jung-jüdischen Bühne waren, so daß diese heute aus dem Kunstleben des jüdischen Brünn nicht mehr wegzudenken wäre: Brünn hat die Jung-jüdische Bühne lieb gewonnen! Dies zeigt sich nicht nur daran, daß um den Kartenabsatz zu den Vorstellungen der Bühne schon lange keine Sorge mehr besteht, sondern mehr noch, an der freudigen Erwartung, die einmütig durch die Reihen der Zuschauer geht, ehe das letzte Zeichen erschallt und sich der Vorhang hebt . . . . . . !

Bisher wurden nachstehende Stücke gespielt:

„Die beiden Lager" von Karl Teller, „Palästina" von Mannheimer, von Henri Bernstein „Israel" und „Der Dieb", die Dramatisierung Lion Feuchtwangers „Jud Süß" in der Bühnenbearbeitung von Dukes, das Gerichtsstück „Staatsanwalt Alexander", das Mysterium „Kain" von Anton Wildgans (als Kollektivvorlesung), „Staatenlos", ein jüdisches Volksstück von Otto Neumann in der Bühnenbearbeitung von Willy Fischer, Herrmann Ungars „Roter General", „Onkel Bernhard", ein Lustspiel von Friedmann und Kottow, „Gesellschaft" von John Galsworthy und schließlich „Die Rassen" von Ferdinand Bruckner. Und diese Aufzählung beinhaltet nicht nur eine beträchtliche Kette interessanter Bühnenstücke, sondern auch eine Aufeinanderfolge sich steigernder Erfolge.

Auch im kommenden Jahre wird die Bühne mit einer Reihe von Theaterabenden vor die Oeffentlichkeit treten, die immer wieder ihre kulturelle Sendung bestätigen werden, — vom Wunsche getragen, an jedem Abend, an dem sie spielt, dramatisches Erleben zu vermitteln und, — weitab von abgestandener Begeisterung — jeden, der kommt, aus ihrem erhabenen Mitteilungsbedürfnis zu beschenken.

So ist der Weg, den die Bühne in den letzten fünf Jahren in künstlerischer Beziehung gegangen ist, geradezu eine Wandlung. Die Art, wie eine Vorstellung einstudiert und erarbeitet wird, bringt es mit sich, daß die Begabungen, die der Bühne zur Verfügung stehen, an jeder neuen Aufgabe weiterreifen. Neue Talente werden herangezogen und, ihren Fähigkeiten entsprechend bedenkenlos mit den wichtigsten Aufgaben betraut. Selbstverständlich, daß sich im Zusammenspiele eines halben Dezenniums bereits ein harmonisches Abgestimmtsein aufeinander ergeben hat, also Ensemblewirkung, die vornehmste, die das Theater zu bieten vermag. Ungeahnt die Möglichkeiten, die der Bühne noch offen stehen, daran gemessen, wieviel unsere jungen Leute bereits erreicht haben. Zur Feier des fünfjährigen Bestandes bereitet die Bühne ein würdiges Fest: eine Herzl-Feier.

Gleichsam als hätte sie das Wachstum ihrer Kräfte erst abgewartet, ehe sie wagte, ein Stück unseres großen Führers zu spielen, geht zur Feier des fünfjährigen Bestandes der Jung-jüdischen Bühne Theodor Herzl's treffliches Drama „Das neue Ghetto" in Szene, jenes Theaterstück, das zugleich Herzl's dramatisches Bekenntnis zum Zionismus ist.

GEMEINDEN

Aussig. Die Liga für das arbeitende Erez Israel hielt eine Bialik-Trauerfeier ab, bei der Ing. Thein über den unvergeßlichen jüdischen Menschen, Dichter und Propheten Bialik sprach. Die eindrucksvolle Trauerfeier wurde durch Bialiks Lied „Techsakna" beendet. Obgleich die hiesige Liga eben erst ihre Arbeit für die Sommermonate beendete, rüstet sie schon eifrig für die kommende Arbeitsperiode. Besonders sollen die Seminare und Fachvorträge, die sehr viel Anklang fanden, fortgesetzt werden. In jüngster Zeit fanden noch folgende Veranstaltungen statt: Chawer W. Thein gab uns einen Ueberblick über die innerzionistische Lage und Ch. W. Böhm referierte über die gegenwärtige Situation im deutschen Zionismus. — Für die Fußballspieler des Hapoel, die hier ein Freundschaftsspiel gegen den Atus auskämpften, fand eine Begrüßungsfeier statt. Herr JUDr. Hugo Pick begrüßte die Chawerim aus Palästina im Namen der jüdischen Kultusgemeinde und des zionistischen Kreises, ebenso hieß Herr Tauber die Poalim für den hiesigen Makabi, Herr Ing. Thein für die zionistischen Korporationen, Ch. Dr. Klement für die Aussiger Liga und die Leitung des Arbeiterturn- und Sportvereines Atus für die Aussiger Arbeiterschaft willkommen. Ein Chawer des Hapoel dankte für die Begrüßungsansprachen und berichtete kurz über die Arbeitersportbewegung in Erez. Die Feier wurde durch jüdische Lieder und eine lustige Horra beendet.

Karlsbad. Die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten entfaltet auch in Karlsbad eine sehr intensive Tätigkeit. Sie arbeitet innerhalb der Zionistischen Ortsgruppe, veranstaltet aber auch eigene Abende, die allwöchentlich stattfinden und von Woche zu Woche zahlreicher besucht sind. Folgende Referate wurden in den letzten Monaten gehalten: Dov Biegun: „Ber Borochov und sein Werk"; Josef Weinstein: „Arbeitskonflikte in Erez Israel"; JUC. Walter Löwinger: „Die Araberfrage"; Franz Kupfer: „Die palästinensische Wirtschaft"; Dr. Max Brod: „Materialismus und Idealismus"; Ing. E. Stark: „Bodenrecht in Palästina"; Ing. Otto Mühlstein: „Bericht über den Kreistag der Arbeitsgem. soz. Zion. in Teplitz-Schönau"; Mosche Zippor: „Zur politischen Lage"; Dr. Fritz Ullmann: „Eindrücke in Palästina"; „Geschichte des Zionismus" (in Kurzreferaten) (Anna Eisen, P. Samisch, F. Popper, JUC. W. Löwinger, Dr. R. Popper, Mirjam Kohn, Franz Kupfer); Jesaja Becker: Gedenkrede für Ch. N. Bialik, anschließend Rezitationen aus Bialiks Werken v. Ing. Otto Mühlstein; Dr. R. Popper: „A. D. Gordons Leben und Werk." Selbstverständlich betreibt die Arbeitsgemeinschaft keine bloße Vortragstätigkeit, sondern beteiligt sich auch an allen zionistischen Arbeiten mit größter Aktivität.

Krompachy. Hier fand am 5. Juli eine Herzl-Feier statt. Nach der Eröffnungsansprache durch Albert Taub sprachen Z. Grün über „Fragen der Einwanderung" und Menachem Judich über „Herzl". Die eigentliche Festrede hielt GG. D. Seginer aus Poprad. Die Feier wurde durch Turnvorführungen und Deklamationen ergänzt. Hebräische Gedichte und Lieder wurden durch Eva, Klara, Franz und Elsa Taub vorgetragen. Mit Techzaknah und Hatikwah wurde die schöne und würdige Feier beendet. Hier wurde in letzter Zeit ein Snif-Brith-Jvrit-Olamith gegründet, der bereits eine große Anzahl Hebräischsprechender vereinigt und sich die Verbreitung der Hebräischkenntnisse in dieser Stadt zum Ziele gesetzt.

Nitra. Am 17. v. M. hatten wir das Vergnügen, Jaakow Edelstein (Prag) im Rahmen der „Liga für das arbeitende Erez Israel" zu hören. Er sprach über das Thema „Rechts und links im Zionismus." Mit einer objektiven Kritik verstand der Redner dem zahlreich erschienenen Publikum den wesentlichen Unterschied zwischen links und rechts aufzuzeigen und betonte besonders den positiven Weg der Arbeiterschaft, der vollkommen mit den Interessen der ganzen zionistischen Bewegung übereinstimmt. Das Publikum dankte dem Redner mit einer lang anhaltenden Ovation. Wir hoffen, den wirklich hervorragenden Redner bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

Piešťany. Endlich ist es der hiesigen Ortsgruppe unter großer Beihilfe Dow Bieguns gelungen, eine Zusammenkunft der zionistischen Kurgäste zustande zu bringen, welche Montag, am 23. d. M. im Restaurant Singer stattfand. Es waren viele Gg. erschienen. Nach hebräischer und deutscher Begrüßung durch den Vorsitzenden der Piešťaner Ortsgruppe Dr. Goldmann, entwickelte im Namen der Kurgäste Dr. R. Sonnenmark Zweck und Programm der Zusammenkünfte und wurde über seinen Antrag beschlossen, jeden Montag- und Donnerstag-Abend um 9 Uhr im Restaurant Singer zusammen zu kommen. Hierauf ergriff Dir. Glück das Wort und beleuchtet die zionistische Tätigkeit der Ortsgruppe Piešťany. Herr Dr. Pannet (London) berichtete über die Verhältnisse der Juden in aller Herren Ländern. Dow Biegun brachte in hervorragender Weise eine Erzählung von Perez und zu später Nachtstunde wurde die Zusammenkunft, welche als sehr gelungen bezeichnet werden kann, geschlossen. Hoffentlich werden die Zusammenkünfte auch weiter besucht sein und einen moralischen und einen materiellen Erfolg bringen. Ein Blumentag zu Gunsten des J. N. F. brachte ein gutes Ergebnis.

Dr. R. Sonnenmark.

Tačovo. Am 22. Juli fand in Tačovo in Vortrag Schlomo Lipsky's (Ein Charod) über aktuelle Palästinafragen statt, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Mitglieder der Ortsgruppe Haowed zur Alijah freigesprochen (J. Müller, Kleinlandwirt, M. Liebermann, Straßenarbeiter, Pinkas Adler, Hutmacher, und Saul Senderovits, Landwirt. Der Vortrag war von einem zahlreichen Publikum aller Parteischattierungen besucht und unter dessen Eindruck traten sofort fünfzehn neue Mitglieder dem Haowed bei. Die weitere Leitung des Haowed übernahm Ch. Eugen Fischgrund.

Teplitz-Schönau. Zur Ehrung Bialiks fand am 17. Juli d. J. eine von der zionistischen Ortsgruppe veranstaltete eindrucksvolle Gedenkfeier statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Dr. Felix Seidemann würdigte Herr Lehrer Sch. Lorberfeld in hebräischer Sprache Leben und Schaffen des Verstorbenen. Die Form der Ansprache und ihr gedankentiefer Inhalt fand bei den Hebräisch verstehenden Zuhörern lebhaftesten Beifall. Für die Gedenkrede war Herr Dr. Josef Carniol gewonnen worden. In der ihm eigenen lebendigen Art wußte der Redner die Persönlichkeit Bialiks, seinen Lebensweg, seine menschliche und nationale Bedeutung, seine Stellung zu den Problemen der Erneuerung des jüdischen Volkes und hebräischen Sprache vor Augen zu führen. Dr. Carniols Rede war nicht einer der üblichen Nekrologe mit feierlichem Pathos, sondern eine unmittelbar die Beziehung zu den Hörern herstellende Zeichnung des Bildes eines Menschen, wie er wirklich war und zu den Problemen seiner Zeit stand, Ernstes und Anekdotisches in sich vereinigend. Die Gedenkrede fand daher eine außerordentlich beifällige Aufnahme. Anschließen hieran rezitierte Dr. Benno Wünsch (Berlin) drei Gedichte Bialiks mit voller Ausschöpfung ihrer lyrischen Feinheit und ihrer dramatischen Kraft. Mit dem von Herrn Hermann Mauer mit Begleitung von Walter Lederer schön und kraftvoll gesungenen „Techesaknah" fand die überaus gutbesuchte Veranstaltung ihren Abschluß.

Trebišov. Vorige Woche sprach hier J. Berger (Bratislava) in ausgezeichneter Weise über „Unseren Weg nach Erez Israel". Im Anschlusse an den Vortrag erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe der Liga f. das arbeitende Erez Israel. Außerdem entstand hier ein gut organisierter Snif-Hechaluz der bereits 25 Mitglieder zählt. Unter ihnen befinden sich eine Anzahl bisheriger Mitglieder des Brit Trumpeldor, die in letzter Zeit die revisionistische Union verlassen haben. In den Ausschuß wurden folgende Chaverim gewählt: Präses: Max Obständer, Sekretär: Rosenbaum Dov, Ausschuß: Einhorn Eugen, Klein Josef, Hagler Zigmund, Kaban Samu.

Vrbové. Am 25. Juli hielt Herr Dow Biegun einen sehr interessanten Vortrag über „Kultur und Politik im jüdischen öffentlichen Leben", welcher vom anwesenden Publikum mit großem Interesse verfolgt wurde. Nach dem Vortrag entwickelte sich eine Debatte. Wir konnten auch eine Anzahl ausländischer Gg., die sich zurzeit in Piešťany in der Kur befinden, bei uns begrüßen. Nach dem Vortrag fand eine Sammlung für den Tarbuth statt, welche guten Erfolg hatte.

G. H.

Familiennachrichten

Vermählung. Alfred Hahn, Moravská Ostrava und Frau Paula geb. Lederer, Nové Město a. Met. empfehlen sich als Vermählte. 7495

Vilma Pick (Komotau) und Fritz Gerber (Breslau) zeigen ihre Sonntag, den 5. August in Komotau stattfindende Trauung an. 7496

Geschäftsnachrichten

Jeder Kaufmann auf die XV. Reichenberger Messe vom 18. bis 24. August 1934. Zweifellos wird heute jedem größeren Kaufmann durch Reisende und Vertreter in seinem Büro ein überreichliches Warenangebot gemacht und gibt es besondere Gründe, daß die Einkäufer in großen Scharen immer wieder die Messe besuchen. Man sucht eben noch etwas anderes auf der Messe, was selbst das umfangreichste Angebote durch Kataloge und Muster nicht zu bieten vermag. Das ist, den Ueberblick über den Markt und die verschiedenen Qualitätsangebote im ganzen Umfange zu erlangen, die Einstellung der anderen Kaufleute zu den verschiedenen Artikeln und Neuheiten und deren Absatzmöglichkeiten kennen zu lernen und schließlich mit dem Fabrikanten zwanglos in Fühlung zu treten, Differenzen auszugleichen, Anregungen zu geben und zu empfangen. Kurz, es sind auf der Messe zahlreiche Feststellungen zu machen, die zum **Pflichtenkreis des modernen Kaufmannes gehören.** Die Messe gibt eine Uebersicht über den Stand der Produktion, sie vermittelt überdies reiche Erfahrungen und vielseitige Kenntnisse sowie Geschmacksbildung, die von jedem praktischen Kaufmanne gewinnbringend ausgenützt werden können. e.

Bei Müdigkeit reiben wir Stirn und Schläfen mit Alpa-Franzbranntwein ein und massieren die abgespannten Muskeln. Alpa, das bewährte und seit vielen Jahren gebrauchte Hausmittel. e.

Hebräischunterricht. Cand. Ing. Schmuel Bornsztejn erteilt hebräischen Unterricht. Praha I., Liliová 7, II Lusky.

Eine neue Hochleistungsglühlampe. Je vollkommener die zugeführte elektrische Energie in Licht umgewandelt wird, je höher die Lichtausbeute einer Glühlampe ist, desto wirtschaftlicher und billiger ist sie im Gebrauch. Wie auf allen Gebieten technischen Schaffens ein höherer Wirkungsgrad erstrebt wird, so ist man in der Glühlampentechnik darauf bedacht, die Lichtausbeute der Lampen zu steigern. Hervorragende Wissenschaftler haben neue Methoden erforscht, die zusammen mit technischen Fortschritten und Verbesserungen in den Herstellungsverfahren die Schaffung einer neuen „Osram"-Hochleistungsglühlampe ermöglicht haben. Diese neuen „Osram"-Lampen, die unter dem Namen „Osram D-Lampen" in den Handel gebracht werden, geben gegenüber den bisherigen „Osram"-Lampen bis zur 20 Prozent mehr Licht für ein Watt. Wer seine Beleuchtungskosten wesentlich herabsetzen will, verwende nur noch „Osram D"-Lampen e.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 16.—31. Juli.

	5693:	5694:
Böhmen:	4.432.25	7.373.35
Mähren und Schlesien:	11.401.05	14.451.65
Slowakei	3.730.80	21.169.80
Karpathorußland:	35.10	1.806.10
	19.599.20	44.800.90

Büchsen

Kaaden: Dr. J. Saaher 24, Tempel 21, Rosa Ullmann 40; zus.: 85.—. **Königgrätz:** Dr. M. Kollmann 19, Hede Pick 30, Ing. J. Pollak, Ing. H. Stapler, Ing. R. Neumann, B. Fischl je 10, 6; zus.: 95.—. **Kolleschowitz:** N. Löwy Modschiedl 37.30. **Neuhaus:** Mor. Schulz 100.—. **Prag:** Frau Edelstein 33.30, Alb. Bobasch 35; zus.: 68.30. **Brünn:** Pollak, J. Seckenholz, M. Schindelmann, Weinreb, G. Pollak, Ing. Troller, Dr. Werner, Strompf, Prof. Lemberger, Dr. S. Tauber, Samek, Dr. Meißner, Dr. Dux, Neumann, Wislicky, Selka, Spitz, O. Schulz, Dr. Spitzer, Bries, M. Wirthelm, Drechsler, Kibbuz Husovice, Freilich, Morgenstern, Dr. Tauber, K. Baum, Dornfest, Blonsky, Klinger, Löwenstamm, Gittermann, Ing. Wild, Fischl, Ing. Kulis, Fried, Löffler, Ritter, Ticho, Lustig, Ing. Boudy, Skal, Rokach, Dr. Lamm, Dr. Bandler, Skall, A. Pick, Wowak, Singer, Fink, Ing. Müller, Meerbaum, Grün, Schlesinger, K. Boudy, Plaček, Kohner, J. Mann, Dr. Birnstein, Zaitschek, Skutezky, F. Fried, S. Fried, Weißenstein, Ing. Schuster, Fleischer, Hochwald & Co., unl., Mater, Plaček, Menczel, J. Eckstein, Weiner, Büchler, Schwarz, unleserlich, Blum, Ing. Bluh, Ing. Buchner, Ehrlich, E. Groß, Tandler, Tintner, B. Tintner, Ing. Tauber, S. Gottlieb, Lustig, Gach, Ing. Böhm, Dr. Dische, Feldmann, Meißner, Schmiedl, J. Fischl, Weiner, Čerwinka, Honigwachs, Dr. F. Barber, Makabi Hazair je 10, W. Stransky, Fischl, Dr. Tauß, Grünberger, Dr. Hut, Weinberger, Blonsky, Zaitschek, Ing. Eisler, Stark, Schiller, Ing. Hindls je 20, H. Czuczka 40, H. Karplis 12.90, Bock 12.70, Dr. Grün 11, E. Fischer 16, Schindelmann 11, B. Beer 18, Glaser 18.30, Ing. Eisinger 12.10, Naftel 13.50, Frischer 15, Löwit 16, Winkelsberg 15, 5. Kl. Volksschule 50, 4. Kl. 30.25, 1. Kl. 10.30, Dr. Sonnenschein 10.30, R. Berger 12.50, R. Weinmann 10, E. Haas 15, O. Weiß 41, M. Stern 10.80, Societé 21.50, F. Grauß 46, Podbradsky 12.80, Ekler 10.50, Dr. J. Beer 45, Dr. K. Sonnenfeld 26.70, Huber 30, E. Jokl 16.15, Sohl 12, Tauß 12.25, S. Alt 15, Klein 11, M. Tragatsch 11, Fischer 11.60, Schaffer 26, Stkp. Grün 20, Wolliner 15, Meller 18, Kohane 11.65, Spitz 32, Hanhaagh Raschit 12.50, Kohner 13.25, Munk 13.20, Fink 14, A. Schallinger 28, Abeles 11, Mantel 11.85, J. Bergmann 12.80, Ing. S. Beer 13, Dr. Kapp 13.10, kl. Tempel 20.20, S. Taußig 15.50, Dr. Herrmann 10.20, F. Turnauer 27.05, K. Fuchs 17, Dr. Křivaček 10, S. Skutezky 30, A. Baker 15, S. Rosenblatt 12, S. Hirschmann 14.35, Reichmann 21.50, Kornitzer 16, Winter 15, Tempel 22.70, Huller 23.20, Dr. Ulmer 15, B. Rosenberg 20, Herzog 30, S. Braun 42, Meitner 10.10, Polnauer 17, Herr H. 40, Schönfeld 16.55, J. Strauß 31, Löw — Beer — Weinreb 10.45, Bader 46, Ing. Spitz 15, Ing. Eisler 15, Kirschner 12.45, E. Elbert 12, H. Schlesinger 163.85, S. Donath 46, Scheinmann 25.15, L. Bock 33, M. Blum 26, H. Katscher 134.50, unleserlich 16, Dr. Reininger 12, Klinger 36.80, M. Lax 10.35, Minich 11.80, unleserlich 24, Fingal 43.50, Swik 19.30, Reiner 12.80, Dr. Feldmann 29.80, E. Gelber 19.30, Wolfer 20.60, Dr. Peitzer 15.90, Dr. Huller 30, Dr. E. Baß 12.25, Singer 16.80, Dir. Elsner 24, K. Huber 122, L. Stiaßny 78.85, Irma Stiaßny 78.85, Aschkenes 19.40, Gelber 13, unl. 87.25, Winter 12, Haas 21.10, G. Lustig 12, Katz 10.50, u. 10 17.99.10, J. Morgenstern 12, Dr. H. Feldmann 13, Kohn 88.25, Dr. Kohn 11.50, Galia 15, 25 u. 10 119.30, žid. plavecký tábor 87, NN. 62.50, Artur Jellinek 287.50, Frey 13.50, Ing. P. Mayer 22, A. Spitz 12, Liebschütz 11, Ing. O. Eisner 34.75, A. Goldmann 11.65, G. Reinhold 15, Dr. O. Ticho 20, Rafael 15, E. Wittmann 16.10, Dr. Reiniger 12, H. Frey 11, Donath 13, R. Stegl 16, A. Stern 37.85, A. Hoffmann 35.15, H. Baß 10.10, 68 u. 10 — 250.05 (ein Teil sum. ausgew.); zus.: 437.50. **Břeclava:** Grete Neumann 67.50, Hirsch-Jezernowski 55, Ing. Drška 24.30, W. Eisinger 33, Dr. Heßlein 30, Hugo Schmitz 45, Bittner 24.50, Erw. Jellinek, Hans Apte, Wilh. Gold, J. Weißkopf, J. Unger je 20, Vogel 47.50, Gerber 11.60, Geschw. Matzner 13.60, S. Reiß 15, M. Redlich 10.40, Zucker 13, O. Weigl 13.20, E. Kohn 18, K. Künstler 15, Weinberger 12.50, Konstandt 18, Auffärber 13, Steiner 11.60, Glück-Weigl 15, Ing. Gold 19.30, R. Weinberger 13, Kürz 12.20, Frank, Grünwald, L. Reich, M. Czuczka, Spieler, Stein, A. Gold, F. Redlich, R. Fischer, A. Reich je 10, Weitzmann 10, Vielauf 23, 58 u. 10; zus.: 1081.40. **M.-Ostrau:** B. Bellak 39.75. **Olmütz:** Dr. M. Rišavy 60, Ing. M. Schwoner 40, Dr. L. Meißner 36.50, Ing. M. Blum 28.50, Ch. Händel, F. Löw, Dr. Goldschmied je 15, Mannaberg 13, J. Beer 11.50, B. Grünberger 11, E. Rauch, A. Donath, E. Fried, Dr. Brief, Dr. Zweigenthal, H. Mandl, S. Oplatka, O. Tauber je 10, 11 u. 10; zus.:

408.05. Trebitsch: B. Glasner 60.—. Val. Meziříčí: F. Berger 10, 6 u. 10: zus.: 43.50. Witkowitz: H. Pick, G. Lachmann, Dr. Grünberg, S. Ambor, F. Brauner, F. Stamberger, E. Gutter je 10, ohne Angabe 30, E. Sternlicht 12.90, E. Herlinger 10, W. Rachzel 12, E. Reichenbaum 15, S. Heiz 63, D. Ziffer 12, A. Polansky 12, M. H. 15, 22 u. 10: zus. 858.90.

Insgesamt: 2184.70.

Slowakei:

Bratislava: G. Kohn 10, R. Tarian 20, S. Weiß 27, J. Stern 59, Feigenbaum 36.40, Gärtner 10, Kardos 27.25, 10 u. 10: zus.: 280.10. Feledince: Misrachi 14.40. Galanta: Dr. A. Pallos 20, Sand. Politzer 10, P. Stern 12, Ali Stern 20, D. Stern 10, O. Wachsler 11.50, G. Löwinger 17, 15 u. 10: zus.: 169.—. Hlohovec: M. Goldberger 66, J. Schwarz 50, Dr. H. Roth 46.45, J. Müller 40, R. Quitt 28.80, E. Wollner 27.80, E. Wertheimer 26, S. Goldstein 25, J. Spitzer Dr. J. Rosenfeld, Dr. M. Eisler je 20, Hch. Benau 19.50, Dr. J. Neumann 18.60, Wwe. A. Fischer 15.60, Dr. J. Rosenfeld Kanzlei 15.60, H. Pollak, H. Seßler je 15, R. Kacser 14, R. Großmann, A. Bergmann, E. Salvendy, H. Eisler je 12, E. Donath 11, K. Weiß, A. Iwanowsky, J. Seßler, J. Drechsler, Dr. Glaß, B. Schwarz, H. Rottenstein, S. Goldstein, R. Müller, O. Hermann, H. Katz, K. Fuchs, M. Eisler, Dir. Glück je 10, Geschw. Herzfeld 10.45, 57 u. 10: zus.: 978.30. Holič: H. Hecht 85, J. Drexler 36, Dr. M. Tauber 28, A. Neugebauer 26, E. Braun 20, R. Polak 21, R. Lichtenstern 18, M. Sonnenschein 13.70, Dr. L. Revesz 10.60, Dr. L. Winter 10, 34 u. 10 — 187.45: zus.: 405.75. Nové město n. V.: 163.90. Michalovce: 389.—. Sabinov: Bnei Zion 13.—. Sv. Podhradie: M. Pollak 12, Dr. A. Cuczka 12, J. Ammerblum 13.50, H. Elefant 10, E. Leffkovits 10, Dr. J. Baumöhl 10, 24 u. 10: zus.: 172.20. Trenč. Teplice: 90.—.

Insgesamt: 2820.65.

Goldenes Buch

Witkowitz: (Eintragung Silbiger) G. Silbiger 50, L. Gottlieb 30, Vortrag M. H. 34, 1 u. 10: zus.: 120.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. J. Rosentahl) J. M. Schwarz 50.—. Hlohovec: (Eintrg. J. Müller u. Fr.) d. Kamilla Kraus 40.—.

Insgesamt: 90.—.

Landspenden

Hohenelbe: Fam. Gans kond. S. Steiner, Hohenelbe 20, 1 u. 10: zus.: 25.—. Kaaden: Fam. Dr. J. Saaber gr. z. Hochz. Gust. Bock u. Fam. Mark. Bock, Uh. Brod 15.—. Marienbad: Sammlg. b. Sommerzusammenkünften 61, Sammlg. b. Vortrag Dr. Ullmann 88, J. Weiß 25, Reinerträgnis der Bialikfeier 40; zus.: 214.—. Neubydžov: J. Bodascher anl. Jahrz. 30.—. Sedlčany: A. Stark anl. Jahrz. f. Mutter 20.—. Prag: Dr. Hans Lichtwitz gr. Ing. V. Kaitschek z. Hochz. und Dr. Karl u. Hanne Liebstein z. Geb. e. Sohnes 80, M. Tittelmann gr. Eugenie Kafka z. Geburtstag 30, Dr. Fr. Friedmann gr. Dr. O. Arie z. Kanzleieröffnung 20, Marta Gottlieb gr. z. Hochz.: Dr. A. Goldstein u. Fr., Rud. u. Paul Wodička je 20, Dr. Braun u. Fr., Dr. O. Pacovsky je 50, Dr. Hans Adler 20, Dr. Gottlieb u. Dr. Braun kond. Dr. Fischl 50, Dr. A. Bergmann gr. Ing. Kaitschek 20, Ing. O. Aschermann kond. Hch. Kolliner 10; zus.: 820.—. Freistadt: Telegrammablöse anl. Promotion Dr. A. Steuer 20 u. 10, anl. Vortrag Dov Biegun 10.20; zus.: 50.20. M. Ostrau: Sammlg. b. Herzlfeier 80, Kranzabl. f. Zdenko Traub: Vilma u. Jul. Huppert 50, Kranzabl. f. Fanny Krieger: K. Thieberger 10, anl. Verm. Meinhard—Oppenheim: Ruth Engel, E. Ehrenfest, G. Kohn, R. Löwy, O. Melzer, P. Nacher, F. Rosenfeld je 20, anl. Geb. Stef. Groß 20, Ing. Adler anl. Geb. f. Tochter 20, Sammlg. b. Reichel Hapoel 14.80; zus.: 284.80. Proßnitz: Dr. R. Sonnenmark statt Kartengrüßen aus Piešťany 30.—. Uh. Ostroh: Sammlg. Todestag Herzl 220.—. Witkowitz: Reinertrag v. Kinderfeier 30, Sammlg. b. Hochz. Gerard—Rosenzweig 135; zus.: 165.—. Znaim: Gid. Wlček 20, Helene Wallisch 30; zus.: 50.—.

Insgesamt: 1424.—.

Slowakei:

Bardiov: Samo Friedmann 57.—. Bratislava: J. M. Schwarz u. Fr. gr. Helli Bader—Jul. Fleischhacker z. Verl. 10, Türsammlung b. Eröffnung d. Makabi-Gauturnfestes 70, Türsammlung b. Match 33, Ben Guria 62, KKL.-Blumentag anl. Makabi-Gauturnfest gesp. d.: Haschomer Hazair 1963.80, Misrachi 1596.45, Dror 638.50, Makabi 612.80, Hazofe 519.65; zus.: 5006.20. Košice: Frau J. Fuchs anl. Abl. i. Mutter 20, Frieda Zimmer—Mor. Zinner ges. b. Hochz. 25, Blumentag: Haschomer Hazair 609, Misrachi 343.25, Wizo 218, Jungwizo 161.45, Makabi 60.45, J. S. J. 14, 1 u. 10; zus.: 1453.—. Krompachy: 36.—. Piešťany: Blumentag 766.35.—. Šala: anl. Vortrag Dr. Neumann 56.40, desgleichen 40; zus.: 96.40. Trenč. Teplice: 140.—.

Insgesamt: 7554.95.

Thoraspenden

Břeclava: Hoffmann 10.—.

Slowakei:

Bardiov: J. Löwy 30.—. Hlohovec: Dr. J. Rosenfeld, J. Braun je 20; zus.: 40.—. Holič: 5.—. T.-Teplice: 103.—.

Insgesamt: 178.—.

Sammeltaschen

Bodenbach: E. Reiner 36.40, ders. 59.40, B. Weiß 12.70, Dr. Franz Eckstein 61.10, Schaul Braun 58.40; zus.: 228.—. Hohenelbe: 5.—. Kaaden: Dr. Erw. Saaber 19.—. Kolesovice: 4.40. Prag: Hilde Zemanek 20, H. Treulich 40, Spitzer N. 29, 2 u. 10: zus.: 100.45. Bischofteinitz: Alice Funkenstein 54.40. Freistadt: 91.—. M.-Ostrau: A. Tramer 42.10, R. Wulkan 17.40, Goldberger 15.85, J. Schein 10.05, T. Reich 10, F. Löwy 24.50, 1 u. 10; zus.: 125.75. Witkowitz: J. Teichner 14, E. Elsner 10.90, G. Elsner 10, 14 u. 10; zus.: 90.30.

Insgesamt: 718.80.

Slowakei:

Bardiov: A. Schweid 40.60, S. Friedmann 31, A. Schweid 24, 2 u. 10; zus.: 109.60. Bratislava: Sch. Rosenblum 12, 4 u. 10; zus. 32.35. Holič: P. Hecht 15.95, 5 u. 10; zus.: 27.60. Košice: M. Lenorovits 114.25, Feher Karoly 32, O. Rosenbaum 12.90, H. Falkenstein 10, E. Stehr 25, S. Atlasz 15, M. Rückmann, R. Eisenberg je 10, M. Wiesel 12.20, 11.50, Z. Teldmann 10, B. Löwbeer 12.30, J. Wald 14, 74 u. 10: zus.: 503.65. Sv. Podhradie: J. Leskovits 16, E. Leffkovits 10.60, 1 u. 10: zus.: 30.20. Sabinov: G. Dachs 14.40, 1 u. 10; zus.: 14.40. T. Teplice: 11.40.

Insgesamt: 729.20.

Č.S.R. Wald

Bodenbach: Volksverein Th. Herzl dankt Dr. Ernst Taussig, Brüx 1 B., Dr. Franz Eckstein anl. Abl. Ch. N. Bialik 1 B.: zus.: 100.—. Königgrätz: Zion. Ortsgruppe anl. Abfahrt Hedy Pick 2 B.: zus.: 100.—. Karlsbad: Ing. Otto Löbl u. Fr. und Wally Weiß anl. 60. Geburtstag i. Vaters 2 B.: zus.: 100.—. Marienbad: ges. d. A. Meisels: 2 B. a. N. Dr. Leopold Plaschkes, 2 B. a. N. Lotte Plaschkes, 2 B. a. N. Dr. Herbert Paul Schutzmann u. Fr., 1 B. a. N. Ing. Walter Licht, ges. v. Ruth Meisels: 1. B. a. N. Robert u. Mih. Plaschkes, 1 B. a. N. Kurt Leitner, Marienbad (Bialikhain): zus.: 450.—. Prag: NN. 4 B. im Dr.-Spitz-Garten, 1 u. 10: zus.: 202.50. Brünn: NN. dankt Dir. J. Schuller f. wertvollen Beistand u. sp. 10 B. im Herzlwald; zus.: 500.—. Olmütz: Sammlung Hochz. Donath—Kraus 170.—. Znaim: a. N. Anton Guttmann, Prag, anl. f. Ablebens: Otto u. Minka Guttmann, Prag 200, Rud. u. Hermine Winternitz, Grottau, Georg u. Gerti Pollak, Ketelsdorf, Dr. Ludw. u. Elly Barth, Znaim je 100; zus.: 500.—.

Insgesamt: 2122.50.

Slowakei:

Bardiov: Makabi kond. Dr. J. Großwirth 2 B.: zus.: 100.—. Bratislava: Dr. J. Reisz G: KKL. Kommission dankt f. erw. Gefälligkeit u. sp. 2 B. a. N. Herm. Revesz, 110, Bialikhain: J. M. Schwarz u. Fr. gr. zu Hochz. Růža Schick—Jan. Fuchs 1 B., J. M. Schwarz 1 B. anl. Abl. Bialik, KKL.-Kommission v. Einnahme d. Herzlfeier 2 B. im Herzlwald: zus.: 310.—. Košice: Wizo beglückwünscht u. sp. a. N. Frau Ing. J. Goldberger im Deutschberger-G. 50.—.

Insgesamt: 460.—.

Ussischkin-Aktion

Bischofteinitz: Franz Eckstein 100.—. Bodenbach: Ing. K. Spitz, Franz Prisker je 20: zus.: 40.—. Brandeis: N. N. 100.—. Komotau: Jul. Hahn 50.—. Kolleschowitz: Sammlung 20.—. Marienbad: Dr. Otto Stern, Advokat, erlegt in einer Ehrenbeleidigungssache als Sühnebetrag d. H. Mor. Goldmann aus Boskowitz 500.—. Prag: Ungenannt 2000, N. N. 1000, Karl Heller 300, Arth. Springer 100, Jan Tuma 150, J. Neumann 100, R. Flax, K. Weißenstein, Ing. S. Neumann, Brüder Perutz, Leo Kraus je 50, Prof. Paul Weltsch, O. Karpe, Disp. R. Freund je 80, Disp. R. Neumann, F. Schleißner, Disp. Em. Kantor, K. Passer, O. Ginz, B. Pollak, Emmy Herrmann, Dir. A. Reiß je 20, H. Kapper, B. Skutetzky, E. Nachmann, Dr. Klepetař je 10; zus.: 4190.—. Brünn: 2425.—. Bohumín: Israel. Kultusgemeinde 100, Zion. Ortsgruppe, Israel. Frauenverein, Jung-Wizo, Makkabi, Ing. S. Bachrach, Hch. Bachrach, Dr. O. Borger, Dir. L. Falk, A. Frank, Dr. Hch. Heschel̈es, R. Hofmann, Ing. O. König, Dr. E. Löwy, W. Mayer, Dr. K. Preiß, Dr. G. Sachs, Dr. A. Silbiger, Ing. M. Traub, Dr. B. Guttmann, H. Epstein je 30, Dr. M. Kulka 40, W. Bachner, Ing. R. Eisner, F. Hausmann, J. Hochfelder, H. Kippel, F. Kohn, Dr. E. Luftig, E. Menzeles, D. Silbermann, Ing. E. Schwarzbart, A. Tiras, Dr. E. Tobias, Ch. Zanker je 30, Makkabi Hazair, Verein Bikur cholim, A. Grauer je 25, A. Bachrach, S. Berger, L. Borger, J. Buchsbaum, Dr. J. Cytrin, E. Eichenbaum, Th. Feiner, R. Ferber, M. Flanzmann, R. Haber, D. Hochfelder, F. Kaßler, J. Kippel, L. Leber, J. Lewkowitz, A. Müller, O. Naschi, J. Roth, R. Safier, O. Schleger, J. Weiß, J. Weitzner, J. Windholz, Dr. J. Zahner je 20, Dr. J. Löwy, M. Meinhard, S. Tramer je 15, J. Borger, J. Pribram, W. Pribram, Bronner-Weber, Deitelbaum, E. Eichenbaum, S. Eisner, L. Elsner, L. Epstein, E. Faber, Z. Feldmann, J. Glaser, A. Gottdiener, M. Großmann, Ph. Guttmann, M. Hojda, L. Holländer, J. Huppert, J. Kraimer, J. Kohn, H. Lichtblau, J. Mayer, A. Meimann, R. Minder, A. Rosenzweig, R. Sondhof, A. Schrötter, L. Stichler, M. Toppel, B. Vogel, Wechsberg Střecon, J. Weinberger, Hch. Weinfeld, L. Weinfeld je 10, 10 u. 10 (sum. ber. ausgewiesen) 20.—. Freistadt: Dr. J. Eierer 100, Dr. Jul. Tauber, Wizo, Jung-Wizo, je 50, Jüd. Frauenverein, E. Blumenthal je 20, Reg. Beer, J. Buchsbaum, A. Bronner, Eichner, Fam. Donath, G. Elsner, Arch. J. Fennves, Dr. H. Führer, Fam. Gichner, Fam. Haber, J. Heimann, Dr. B. Hirsch, L. Hoffmann, L. Kornblum, B. Löwenbein, O. Löwy, Prof. M. Nelken, S. Neumann, A. Scheuer, A. Schnitzer, S. Schorr, M. Tobias, S. Weiner je 10, 7 à 5; Karviná: Dr. Rübenstein, Jüdischer Frauenverein je 50, Bikur Cholim, B. Flach, J. Goldstein, H. Haubenstock, S. Schneider, M. Wohlmutl je 20, L. Gottlieb 15, S. Vetter, Elsner J., H. Flach, H. Löwy, M. Ornstein, J. Raab, F. Steiner, A. Unger, H. Unger, O. Wechsberg, L. Wolf je 10; zus.: 800. Hodonín: 700. M.-Ostrau: Poale Zion, K. Thieberger je 50, Ing. Sonnenschein 30, F. Ziffer, F. Kohn, Areli, Fr. Gold je 20, W. Klauber 10, Fam. Thieberger-Winkelsberg 200; zus.: 420.—. Neutitschein: Wizo 250, Israel. Kultusgemeinde, Ad. Huppert, Josef Schwarz je 150, Dr. Ernst Bermann, Dr. Art. Czeczowiczka Partschendorf, J. Gelb Söhne, J. Grstn, S. Herz, S. Honigwachs, G. Huppert je 100, Dr. D. Rosenthal 70, A. Aufricht, O. Bermann, A. Herz u. Sohn, Dr. J. Huppert, R. Klappholz, W. Kurz, A. Spitzer, K. Spitzer, G. Wengraf, Zion. Ortsgruppe je 50, Dr. Th. Fischer, Dr. E. König, P. Schwarz, W. Schwarz je 40, Prof. R. Bermann, Dr. M. Holding, Dr. H. Jellinek, J. u. [illegible] Kulka, Freiberg, Fam. Mandl-Kohn, J. [illegible] J. Silbiger, Prof. L. Spitz, Dr. P. [illegible], Dir. R. Berger, Hch. Bermann, R. [illegible] A. Duteiz, Dir. S. Glasner, E. Gottlieb, Ing. A. Grünberger, E. Hein, M. Herz, Makkabi Hazair, Dr. L. Reisz, M. Silbermann je 20, E. Klausner, Hodonín, M. Steiner je 15, R. Hirsch Brünn, B. Silbiger, J. Slomowitz je 10; zus.: 2700.—. Orlau: Dr. A. Kulka 50, F. Schneider, A. Wechsler, O. Barber je 20, Leah, Zion. Ortsgruppe je 100, Sam. Maiermann, O. Weltner je 15, W. Vetter, F. Landsberger, Hch. Silbiger, Tramer, K. u. B. Spitzer, D. Fränkel, S. Bochner, J. Weißberger, A. Weißberger, Wieder-Drucker, K. Wechsner je 10, 5: zus.: 455.—. V. Meziříčí: A. Wolf 20.—. Vsetín: Žid. nábož. spolek 100, Dr. Norbert Lazarus 200, Hans Rebenwurzel, Ludw. Schön je 100, L. M. Schön, Dr. Hirsch, R. Glesinger je 50, J. Goldberger, J. Schrötter, S. Weinstein je 25, S. Weinstein, W. Weißenstein, R. Lax, Ing. Deutelbaum Nový Hrozenkov, J. Baťa, V. Karlovice, K. Ries, Hovězí, Weißberger Nový Hrozenkov je 20, P. Neugebauer 10, 1 u. 10: zus.: 882.—. Teschen: S. Huppert, Kultusgemeinde je 100, G. Pollak 200, Prof. J. Goldberger, Fa. M. L. May, Dr. Alexander u. Sofie Kohn, Dr. E. Borger, Wizo je 100, Dr. O. Schwarz 75, J. Glesinger, Dr. F. Auerbach, Dr. L. Ziffer, Dr. A. Wohryzek, Hch. Goldfinger, Hch. Wiesner, E. Kunz, Ing. Fritz Hahn, J. Richter, A. Friedhaber je 50, G. Goldstein, M. Ring, Fa. Zuckermandel je 40, M. Weinberger, J. Ziffer je 30, J. Goldfinger 25, Hornung, Dr. J. Abrahamer, Dr. E. Neumann, Arch. E. Klappholz, A. Wallner, R. Nachmann, Dr. J. Müller, D. Weiner, N. N., K. Schuster, R. Kriefer, B. Auerbach, J. Löschner, E. Grünpeter, Ing. L. Geller, F. Mihalla, W. Hofer, Rosenegger, M. Haubenstock, M. Klappholz, J. Fischer, A. Schaarin je 20, R. Bergmann 15, S. Rosenberg, L. Schwarz, Halpern, L. Katz, S. Rosenberg, A. Berger, S. Färber, B. Goldberger, E. Flach, Ing. M. Bermann, F. Ringer, Murlt, Dr. E. Steiner, W. Huppert, E. Hochwälder, D. Hutterer, Dir. O. Lichtenstern, J. Durst, J. Bergmann, P. Elsner, M. Brauner, O. Borger, A. Bellak, W. Glesinger, B. Windholz, Schwarzmann, H. Blasenstein, J. Silbermann, R. Brauner, J. Zins, A. Blasenstein, Hch. Eisinger je 10, Hanoar Hazioni 30, 4 u. 10: zus.: 180.—. Znaim: E. Fischer, Komm.-R. A. Weinberger je 200, Israel. Kultusgemeinde, H. Rat. O. Lichtenstern, J. Wertheimer, R. Hoffmann je 100, Dr. E. Samstag 70, Israel. Frauenwohltätigkeitsverein, Makkabi, O. Heß, Hans Schön, Dr. S. Schön, Ing. J. Reich, Chewra Kadischa, Dir. R. Polák, Dr. H. Einhorn, Dr. L. Barth, W. Wachtel, Dr. J. Lampl, Hch. Fischl, Fir. Ing. J. Pick, A. u. G. Spitzer, E. Steiner, A. Wessely, Dr. G. Schnürdreher, Dr. W. Samstag, Dr. E. Heßky, Dr. A. Katscher, B. Fuchs, N. N. je 50, Dr. M. Schechner, J. Hauser je 40, Dr. Th. Heßky, Dr. W. Fischer, Komm.-R. A. Zeisner, R. Riesenfeld, Dr. A. Mayer, Dr. H. Wolfenstein je 30, Dir. S. Reich 25, M. Hölzl, J. Pisker, N. N., G. Wolf, R. Witrofsky, H. Zweigenthal, E. Weiß, E. Großmann, S. Hamlisch, Dir. K. Grünberg, R. Herrmann, B. König, H. Scheuer, Dir. E. Grünwald, Dir. A. Zweigenthal, K. Appelfeld, M. Weinberger, J. Wallisch, Tilde Mautner, O. Fabian je 20, F. Polák 15, S. Klug, E. Zockl, B. Oesterreicher, Fritz u. W. Dukes, M. Mahler, H. Teltscher, Fr. Teltscher, E. Bielaut, R. Wolf, A. Weiß, F. Haas, A. Brüll, Apoth. Wantoch, B. Schwarzbarth, F. Weiß, S. Fürst, Mag. O. Altmann, M. Wotilka, H. Scheuer, L. Reinisch, R. Wertheimer, H. Freiler, E. Kollmann, K. Lüftschütz, Tiber-Rosenfeld je 10, 6 à 5; zus.: 973.—.

Insgesamt: 14.615.—.

Slowakei:

Bardiov: Dr. G. Kellermann 200, Dr. E. Bergmann, S. Weiszberger, Dr. J. Holz, Fam. Landsmann, Dr. J. Reich, Dr. J. Kaufmann, Zion. Verein je 50, Makkabi, Misrachi, J. Löwy, A. Klafter, A. Zahler, Dr. J. Großwirth je 100, Tierarzt S. Singer 200, M. Friedmann 30, Makkabi Hazair 40, Dr. E. Reiter, Haschomer Hazair je 25, D. Birnbaum, D. Zell, S. Schöndorf, S. Friedmann, M. Rosenwasser, B. Klafter, R. Selinger, Ch. Schöndorf, Dr. B. Auserlitz, R. Rosenwasser, E. Großmann je 20, Gebr. Schiff, J. Schützer, S. Weil, Hch. Berger, B. Selinger, A. Stern, E. Müller, Th. Herz, J. Berger sen., R. Abrhamovits, P. Elovits, M. Fenichel, J. Zeisel, M. Blauer, L. Safran, M. Riemer, Ch. Elovits, Z. Händler, J. Blauer, P. Halpert, Ch. Müller, D. Riff, F. Tonnenbaum, D. Einhorn, S. Friedmann, Ch. Groß, H. Safran, A. Krausz, E. Zweigel, B. Elovits je 10, S. Kanizsay, M. Schweid je 15, Heire Hechaluz u. Hamisrachi 25, A. Schützer 20, 9 u. 10, Extrag Gartenfest 240, Vortrag A. Pollak 105; zus.: 705. Bratislava: Zeichnung Gemeindeverband d. neolog. Gemeinden 200, Dr. D. Fischer, Dr. V. Görög, Szekely, E. Holz, Dr. E. Krausz je 50, Dr. D. Szűcs, Dir. G. Feuer, A. Boschan, Dir. J. Moskoczi, Dr. S. Steiner, Dr. G. Steiner je 20, Fischmann, Wagmann jun., K. Hauser, Schönbaum, H. Schwarz, A. Löwbeer, B. Löwbeer, B. Mandel, A. Leuchter, S. Ascher, Prof. A. Grünwald, B. Pollak, M. Steinberger, M. Linzer, Schönberger, A. Preßburger, G. Pfeiffer, E. Schlesinger, L. Schlomovits, F. Kohn, E. Kohn, Dr. A. Lenabel, Dr. E. Breuer, M. Steiner, Dr. E. Molnar, Elite, Dr. W. Lénart, Klinger je 10, unter 10: Hazofe 160, Makkabi 135, Misrachi 88, Ab. Zion 10, Liz 200; zus.: 1448.—; Banská Bystrica: 1000.—. Dolný Kubín: Wizo 500.—. Galanta: E. Löwy 10.—. Košice: Dr. E. Weiser, Dr. M. Spielberger je 100, Dr. E. Boder, Dr. Braf, H. Getzler, N. N., N. N. je 50, J. Weißberger 30, A. Janowitz, Z. Földes, M. Nuiszli, L. Engel, J. Zipser, Glatter, M. Roth, S. Schwarz je 20, L. Gottlieb, J. Gottlieb, Herskovits Karpatia, E. Lustig, C. Schiffer, S. Friedmann, M. Roth, M. Zopf, Bodosová O., Úverní družstvo, E. Pasternak, M. Bergida, H. Herner, M. Grün, H. Roth, Klein & Ofner, Dr. K. Kertesz, E. Roth, A. Davidovits, Čech a spol., B. Grünwald, B. Friedmann, G. Schwarz, G. Czill je 10, 10 u. 10; zus.: 934.—. Michalovce: 250.—. Nové Město n. V.: 3395.—. Piešťany: R. Seßler, A. Kovacs, L. Glück je 30, Dir. Magen 25, Dr. A. Rosner, J. Herzog, Dr. L. Neuwirth, Dr. E. Neuwirt je 20, A. Schlesinger, M. Sonnenschein, M. Weiß, S. Lilienthal, M. Schulz, J. Fischer, E. Nagel, L. Klein je 10, H. Kinsky 20, 5; zus.: 300.—. Ružomberok: Wizo 800.—.

Insgesamt: 9837.—.

Spezifikationen: Trenč. Teplice: Sammlg. b. Hochz. Strelinger—Neugebauer 140, Thorasp.: Bratia Strelinger 50, Isak Kohn 20, A. Bagó, S. Reif, J. Adler je 10, 3: Büchsen: S. Reif 40, Bratia Strelinger 50; Ami: S. Reif 10. Kremsier: S. Weinberger 30, Honek Zwillinger 15, K. Fuchs 10. L. Sv. Mikuláš: Wizo, Zion. Verein, Chewrah Kadischah, Frauenverein je 50, Ertrag d. lebenden Zeitung 100.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	628.961.—	662.221.47
Mähren und Schlesien:	316.823.85	509.420.85
Slowakei:	387.410.75	399.812.90
Karpathorußland:	43.482.95	36.781.15
	1.376.678.55	1.608.236.37

REISEN UND BÄDER

Marienbad

Die „Selbstwehr“ in Marienbad

Die „Selbstwehr“ erhalten Sie in Marienbad bei:

E. A. Götz, Kollonade und Hauptgeschäft.
Orbis, Kollonade und Zeitungskiosk.
Rudolf Meßner.

Ernst Luchas allbekanntes Höhenetablissement Panorama — das Haus des Wohlbehagens. Die Wahl des Hotels bedeutet für den Kurgast die wichtigste Vorbedingung zum Erfolg der Kur. Es sei daher auf eines der bekanntesten Häuser Marienbads hingewiesen, das sämtliche Vorbedingungen zur erfolgreichen Kur erfüllt und wo sich jeder Kurgast wirklich wie „zu Hause“ fühlt. Das Hotel ist mit luxuriösem Komfort ausgestattet, moderne, elegante Speisesäle, eine große Halle mit Terrasse, Bridgeroom, selbstverständlich Appartements mit Bad, Garagen, dies alles bietet die Inneneinrichtung in eleganter Aufmachung. Zwei eigene Tenniscourts, große Luft- und Sonnenbadanlage mit Herren- und Damenabteilung sowie Familienbad bieten Gelegenheit zu angenehmen Mußestunden. Daß die Führung eine vornehme ist, die Küche ganz erstklassig, braucht wohl keiner besonderen Erwähnung. Der alte große Kurpark mit herrlicher Aussicht ist der Treffpunkt eines guten Publikums, sei es zum Frühstück oder zur Jause, wo täglich die bekannte Meisterkapelle des Kammervirtuosen Dolfi Dauber konzertiert. Regelmäßiger Autobusverkehr stellt die Verbindung mit dem Stadtinnern her, so daß auch auf diese Art für die Bequemlichkeit der Gäste gesorgt ist. Jung und alt fühlt sich in diesem Hause wohl. Völlig staubfrei, ohne Lärm, genießt der Gast den herrlichen Aufenthalt, der nicht wenig zum Gelingen der wirksamen Kur beiträgt.

*

Die beste vegetarische Küche — Café, Konditorei A. Weil, Hauptstraße, Haus Helvetia.

*

Jeden Montag Zusammenkunft der Zionisten im Hotel Walhalla.

Ihr Frühstück schmeckt gut im Gartenrestaurant des Kursaals.

Folgende schöne Spaziergänge und Halbtagsausflüge können wir Ihnen empfehlen: Höhencafé Alm, Nimrod, Sennhof. Gute Küche, herrliche Aussicht, sorgfältige Bedienung. Ständiger Autobusverkehr.

Rituelle Verarbeitung sämtlicher Garderoben nur bei Rudolf Krautzberger, Bellevuestraße 117.

Franzensbad.

Strandbad Franzensbad
Vom Kurhaus in 15 Minuten auf schattigem Waldwege erreichbar.
Café — Restaurant — Konzert
Kinderspielplatz — Bootsteich — Ständiger Autobusverkehr — Großer Auto-Parkplatz.
Reduzierte Preise: Abonnementskarten (12 Bäder) Kč 45·—, Schülerkarten (12 Bäder) Kč 30·—, Eintritt-Bad Kč 5·—. Eintritt Kč 1·50.
Bedeutend herabgesetzte Preise in Speisen und Getränken

HOTEL „POST“ Tel. 34 — Café, Restaurant, Bar
Moderner Komfort – Zentral gelegen. Gute Küche – Tanz-Tee. Abendkonzert mit Tanz – Garagen. Besitzer **Max Wolf**

Im vornehmsten Kurrayon nächst den Quellen u. Bädern, eigener Hotelpark, Tennisplätze, Hallen, Terassen, Garagen, Boxes **BELVEDERE-BELLEVUE** Beliebtestes Restaurant u. Café, erstklassige Küche, Thé dansant, Souper dansant, Bridge-Cercle. Telegr.-Adr: Belvederehotel. Tel. 6.

Marienbad. Hotels - Kurhäuser - Cafés - Restaurants:

Besuchet: Höhen-Hotel **P** Restaurant **A** Café **N** Bridge **O** Garage **R** Thé **A** dansant **M** Meisterkapelle **A** Dol. Dauber • In der • **Ernst Lucha**

כשר **Hotel Walhalla** Tel. 2704 C. LÖWENTHAL

Kurhaus **HELVETIA** Hauptstraße. Zentrale Lage • moderner Komfort • fliessendes Wasser • mäßige Preise. Bes. Ad. Pinkusfeld

Höhencafé **NIMROD** Seehöhe 782 m. RESTAURANT. Bes. A. LÖSCHNER. Telefon 2177. Ständiger Omnibusverkehr

Hotel Schloss **MIRAMONTE** Tel. Nr. 2155. Verlangen Sie Prospekt. Ruhige, idyllische Lage am Walde, im Bellevue-Viertel. Zimmer mit herrlicher Fernsicht. Günstige Pensionsarrangements. Inh.: M. Löwy. • TÄGLICH TANZ-TEE. •

Vornehmes Familienhotel • Bestbekanntes Café-Restaurant • Kurhotel **GLOCKE** Jos. Hammerschmid, Hauptstraße

CAFÉ **ALM** HÖHENHOTELS Seehöhe 802 m **SENNHOF** RESTAURANT. Ständiger Autobusverkehr • Elegante Fremdenzimmer mit modernstem Komfort • Bes. Ferd. LÖSCHNER

Café Restaurant **WEISSES KREUZ** neben der Synagoge. Diätküche • Bürgerl. Preise • Bestens empfohlen

KURHÄUSER **FLORIDA FRANK** Eleg. Fremdenzimmer • Mäßige Preise • Tel. 2731

Palasthotel **FÜRSTENHOF** - Hotel **NEW YORK** - Hotel **ENGLISCHER HOF** (Ganzjährig geöffnet). Ernst und Hans BARUCH

Café und Restaurant **BELLEVUE** bestens empfohlen!

Jüdische Familienanzeigen gehören in die „Selbstwehr“

Kinderheim - Marienbad Dr. Gertrud Rothgießer, Tel. 2555, Morgenzeile. Erziehungs- und Erholungsheim in schönster sonniger Lage (650 m ü. M.) Garten, moderner Komfort, liebevolle Behandlung, erstklassige Verpflegung, Förderung und Nachhilfe.

Heut wohin? Täglich ins **STRANDBAD MARIENBAD** mit Café- und Restaurationsbetrieb. TÄGLICH MUSIK — TANZ. Ständiger Zu- und Abfluss des Badebassins

Bestellen Sie Ihre Sommerwohnungen unter Bezug auf die **Selbstwehr**

CAFÉ RESTAURANT **KURSAAL** täglich Abendveranstaltungen. *Vorzügliche Küche, Garten, Terrasse, Halle. Musik: Künstlerkapelle: Müller-Konczek*

Empfehlenswerte Einkaufsquellen:

כשר CAFE - KONDITOREI • OBLATTENVERSAND **A. WEIL** VEGETARISCHE KÜCHE. HAUS HELVETIA • כשר

KOFFER Reise-Requisiten, Feine Lederwaren, Größte Auswahl. Tel. 2067. **VEIT BECK'S SÖHNE** Haus „Lessing“ neben der Hauptpost

Café und Konditorei Norbert **HABL** Erstklassige Erzeugnisse sämtlicher Bäckereien und Torten. TEPLERHAUS. Ganzjähriger Oblaten- und Brunnenkuchenversand.

V. Wilfert's Sohn English tailor MARIENBAD. Hauptstraße — Haus Atlantic

Gegründet 1877. Wäsche jeder Art in reicher Auswahl. Ignaz Fa[illegible]tes Marienbad Goethe-Platz. Schwarzer Adler.

Große internationale Apotheke **„MARIATHERMA“** Hauptstrasse. Lager sämtl. ausländ. Spezialitäten

JOSEF LEBETH Herrenschneider, Hotel Rauscher. Großes Lager orig. englischer Stoffe

Erstklassige Herrengarderoben Feinste Maßarbeit. **Rudolf Krautzberger** Haus UNION • Bellevuestraße 117

WEIN- & DELIKATESSENHANDLUNG **J. C. KURZWEIL** RESTAURANT. Haus Goldener Adler. Tel. 171. WEINSTUBE

FRISIER-RÄUME für Damen Herren **EGERER** Haus Helvetia

Karlsbad.

Derby-Hotel Komfortabel SOLID | *Derby-Bar* Prominent Mondän | *Derby-Stübl* Menu Kč 6.-, Pilsner Kč 2.-

Besuchen Sie das KARLSBADER **ORPHEUM** und Sie werden einige vergnügte Stunden genießen. Beginn 8 Uhr abends. Das Theater-Varieté von Weltruf. Telefon 621b.

Das führende Nachtlokal **Kakadu** Neue Direktion. A. ZEISS. Neue Kapelle. RISCHAWY. Neue Attraktionen: Monstreprogramm

Voller Betrieb im **GRAND HOTEL BRÜDER HANIKA** Zeitgemäße Arrangements. Telegramme: Hanikahotel. Sonntag, Montag Tanztee - Tanz am Abend. Telephon Nr. 899

HOTEL-RESTAURANT **GOLDENER SCHILD** Haus ersten Ranges, moderner Komfort. In nächster Nähe von Brunnen und Bädern gegenüber dem Stadttheater. Tel. 940. Telegr. Schildhotel. Anerkannt erstklassige französische, Wiener und kurgemäße Küche. Täglich Souper dansant

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe“** ◆ *Schönstes Höhencafé **Karlsbads** mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.* ◆ Heinrich G. Pötzl, *Besitzer.*

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.